

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 177.

Donnerstag, 2. August 1906, abends.

59. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Verkäuf-
ter ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger ins Haus 7 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen.
Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Gostische Straße 68. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Im Auktionslokale hier kommen

Freitag, den 3. August 1906, von vorm. 10 Uhr ab

einige hundert Flaschen Wein, Champagner und Likör, 2 Faß Wein sowie verschiedene Mahagoni-Möbel u. a. m. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Ein Verzeichnis der zu versteigernden Sachen hängt am Gerichtsbrett aus.
Riesa, den 28. Juli 1906.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Montag, den 6. August 1906, vorm. 10 Uhr

kommen im Auktionslokale hier ca. 450 Flaschen Wein gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, 1. August 1906.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Freibank Riesa.

Nächsten Sonnabend, den 4. August d. Jhs., von vormittags 8 Uhr ab, gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof das Fleisch zweier Rinder zum Preise von 45 bez. 35 Pfg., sowie das Fleisch eines Ziegenbodes zum Preise von 35 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.
Riesa, den 2. August 1906.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Die Stadtfahrkarte Nr. 165, am 17. 5. 06 auf Hedwig Wachtel ausgestellt, ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.
Reithain, 1. August 1906. Der Gemeindevorstand.

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 2. August 1906.

—* Wie verlautet, wird Mitte September Se. Maj. der König voraussichtlich auch unsern Nachbarort Großenhain gelegentlich der Herbstmanöver mit besuchen. Es heißt, daß Se. Majestät in der Nacht vom 18. zum 19. September im dortigen Schlosse Wohnung nimmt.

— Wie uns mitgeteilt wird, gelangen in der nächsten Woche die Lose zu einer Lotterie der hiesigen freien Sanitätskolonne zur Ausgabe.

— Man schreibt uns: In Ihrer Dienstags-Nummer wurden die Ergebnisse des Rieser Sport-Clubs bei seinem am Sonntag abgehaltenen Preis-Tournee (wohl: Wettkampf?) bekannt gegeben. Durch die angegebenen Höchstleistungen kann der Eindruck erweckt werden, als wenn dies besonders „hervorragende“ seien. Dem ist aber nicht so. Diese Leistungen werden von besten Turnern der Turnvereine (und auch von Schülerabteilungen) zum großen Teil bei weitem überholt und von minder Turnfertigen meistens erreicht. Davon kann man sich bei den Schauturnen der Turnvereine und den Vorführungen von Schülerabteilungen überzeugen. — Die Zahl der Preise und deren regelmäßig wiederkehrende Erwerber würden in Turnvereinen nicht möglich sein.

— Bei der Obstvermittlungsstelle des Landes-Obstbau-Vereins, Dresden, Wienerplatz 1, haben Stachelbeeren, die eine sehr reiche Ernte gegeben haben, in der letzten Woche einen Preis von 12 bis 15 Mark pro 50 Kilo erzielt. Heidelbeeren sind für 10—12—13 Mark noch angeboten. Die Ernte der Himbeeren neigt sich dem Ende zu, augenblicklicher Preis 30—35 Mark. Auch rote Johannisbeeren, sehr groß, reif und süß, sind noch mit 13—15 Mark verkauft worden. Die Pfirsichernte im Königreich Sachsen, vornehmlich im Bezirk Dresden, scheint allgemein eine sehr gute zu sein. Trotzdem ist auf einen so niedrigen Preis, wie in anderen reichen Jahren, nicht zu rechnen, da die Konerven-Fabriken aus Mangel an Aprikosen, die in diesem Jahre fast ganz versagt haben, große Mengen Pfirsiche verlangen. Zur Zeit werden 30—35 Mark gezahlt. Frühe Birnen erscheinen jetzt in großen Mengen auf dem Markte, zum Teil sehr kleine Früchte, für die nur 7 Mark pro Zentner gezahlt wurden, während gute, genussreiche Frühbirnen mit 18—20 Mark verkauft werden. Wie von Büchtern berichtet wird, werden viele Birnenarten trotz des fruchtbareren Wetters die Größe wie in anderen guten Jahren nicht erreichen. Die Kapselernte im Königreich Sachsen scheint eine sehr gute zu werden. Der weiße Klar-Apfel, unsere früheste Apfelsorte, scheint immer noch recht häufig verbreitet zu sein, denn er wird weder bei der Vermittlungsstelle, noch in den Markthallen in nennenswerten Mengen angeboten. Er erzielt jetzt den Preis von 18—20 Mark. Charlamowsky, vielfach zu früh abgeerntet und deshalb ziemlich sauer, wird schon in größeren Mengen zum Verkauf angeboten. Besonders schöne Früchte sind mit 22 Mark bezahlt worden, kleinere Früchte mit 15—16 Mark, alles pro 50 Kilo.

— Ueber das Zusammenreffen eines Chemikers mit König Friedrich August in Tirol berichtet Herr Kaufmann Max Brenner unterm 29. Juli aus Welschnoofen (Südtirol): Am 27. d. M. unternahm ich mit meinen beiden Anaben eine Hochtour von hier über Köllner Hütte, Tschager Joch, Rasolet-Hütte, Graslaitenpaß und Hütte, um durch das Bärenloch und Tierfer Alpe zum Schlern zu gelangen. Auf der Köllner Hütte hörten wir bereits,

daß der König von der Rasolet-Hütte unterwegs sei und wie wir dann die steilen Felsen zum Tschager Joch hinaufstiegen, begegneten wir bereits einem österreichischen Gendarmen in voller Gala und nicht lange darauf, kurz vor dem Paß, auf der unsicheren Geröllhalde, trafen wir mit dem hohen Touristen selbst zusammen. Voran ging der Führer, dann Se. Majestät der König in einfachem Bergkostüm, hinter ihm der Füllgeladutant Oberst v. Wilsch und zum Schluß ein Kammerdiener. Sobald ich Sr. Majestät ansichtig wurde, brachte ich mit den Worten: „Drei treue Sachsen grüßen ihren König auf Tiroler Boden“, ein dreifaches Hurra auf ihn aus, das in den wilden Felswänden des Rosengartens einen freudigen Widerhall fand. Sofort hielt Se. Majestät an, drückte seine Freude darüber aus, auch hier Sachsen zu treffen und vernahm anscheinend gern, daß wir Chemiker wären. Er fragte nach dem Ziel unserer Tour und wunderte sich über die Leistungsfähigkeit meiner beiden Knaben, an die er noch besonders einige Fragen über Alter u. richtete und sich freute, daß sie schon eine solche Bergwanderung ausstießen. Mit väterlichem Stolz erzählte er dann, daß er mit seinem „Jungen“ (Kronprinzen) gestern auch eine Tour auf den Schlern und Graslaitenpaß unternommen hätte. Mit dem Wunsche einer ferneren glücklichen Bergfahrt schied der Monarch von uns. Erwähnen möchte ich noch, wie unser König es versteht, sich durch sein einfaches, gewinnendes Wesen die Herzen der eingewanderten Bevölkerung im Sturme zu erobern.

— Wie uns ein Leser unseres Blattes, der gestern nach Berlin reiste, mitteilt, war in dem Personenzuge dort hin infolge Inkrafttretens der Fahrkartensteuer die vierte Wagenklasse derart überfüllt, daß die Passagiere mit Fahrkarten für diese Wagenklasse teilweise in dritter Klasse untergebracht werden mußten.

— Die Ausführung des Gesetzes über den Frachtkundenstempel hat im Eisenbahnverkehr zu Unzuträglichkeiten und deshalb geführt, weil die Eisenbahnverwaltung den Urkundenstempel nicht, wie im Gesetze vorausgesetzt, vom Aussteller des Frachtbriefes, sondern immer vom Frachtagahler einzieht. Die Beschwerden der industriellen Kreise hierüber hat der Centralverband Deutscher Industrieller in einer Eingabe an die zuständigen Behörden zum Ausdruck gebracht und die schnelle Aenderung des jetzigen zu Mißbilligkeiten zwischen Verkäufer und Käufer führenden Verfahrens beantragt.

— Bekanntlich ist von dem letzten Landtag eine vom Stadtrat zu Leipzig eingereichte Petition, den 30. September als Feiertag nicht mehr als allgemeinen Feiertag zu begehren, der Staatsregierung zur Kenntnisnahme überwiesen worden. Das Ministerium des Innern hat über die Frage, ob es aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen gerechtfertigt sein würde, der Petition Folge zu geben, ein Gutachten des Gewerbegerichts eingeholt. Der Ausschuß des Gewerbegerichts, bestehend aus je zehn Arbeitgebern und Arbeitnehmern, hat unter dem Vorsitz des Gewerbegerichtsrats Stübgen die Angelegenheit am Montag beraten und, lt. „Dr. Anz.“, einstimmig sein Gutachten dahin abgegeben, daß die Aufhebung des Hohneujahrestages im Interesse der weitaus überwiegenden Mehrheit der gewerblichen Bevölkerung nur zu empfehlen ist.

— Der Verband der Rabatt-Sparvereine Deutschlands, dem zur Zeit 186 Vereine mit etwa 35000 größtenteils dem Handwerker- und Kleinhandelsstande entstammende Mitglieder angehören, nahm auf seinem vierten Verbandstage in Pirna u. a. Stellung gegen die immer

mehr aufkommende Gepflogenheit, den eingekauften Waren Zugaben beizulegen. Der Verbandsvorstand wurde ermächtigt, bei den einzelnen Vereinen auf Beseitigung dieser Sonderzugaben hinzuwirken, durch deren Verteilung an die Konsumenten, die sich doch eigentlich sagen sollten, daß sie die Zugaben ebenso gut wie die Ware bezahlen müßten, die Kaufleute nur den Fabrikanten in die Tasche arbeiteten.

— Am 1. August trat zum Fahrscheinegesetz vom 1. Juni 1906 ein Nachtrag II in Kraft, der bei den Ausgabestellen in Dresden, Leipzig und Chemnitz, sowie bei den Bahnhöfen zum Preise von 10 Pfg. bezogen werden kann. Der Nachtrag enthält u. a. Bestimmungen über die Erhebung der deutschen Fahrkartensteuer. Hiernach wird vom 1. August an der Gesamtpreis der in einem Hefte vereinigteten Fahrtscheine für deutsche Strecken versteuert. Beigegeben ist eine Uebersicht der von der Steuer betroffenen Scheine unter Angabe des Betrages, mit dem jeder einzelne Schein bei der Ermittlung des der Steuer zugrunde zu legenden Gesamtpreises in Rechnung zu stellen ist. Der Nachtrag enthält ferner eine Aenderung der Bestimmungen über die Fahrkartenunterbrechung auf schwedische Bahnen. Hiernach ist z. B. die Fahrkartenunterbrechung auf Scheine der schwedischen Staatsbahnen über Entfernungen bis 168 km unentgeltlich, bei höheren Entfernungen dagegen nur nach Lösung einer besonderen Aufsichtskarte zulässig, deren Preis für I. Klasse 1,25 Kronen, II. Klasse 0,75 Kronen und III. Klasse 0,50 Kronen beträgt.

Rossen, 1. August. Einen Mord- und Selbstmordversuch verübte am Dienstag der Fabrikarbeiter Schürmeister. Er schoß mit einem Revolver auf sein vierjähriges Kind und dann auf sich selbst. Die Verwundungen aber waren bei beiden nicht tödlich. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht. Ein Streik mit seiner Frau, die ihn am Abend zuvor deshalb verlassen hatte, soll den dem Trunke ergebenen Mann zur Tat veranlaßt haben.

Wilsdruff. Der Stadtgemeinderat hat beschlossen, solchen unbemittelten Gewerbetreibenden und Gewerksgehilfen, denen der Besuch der 3. Deutschen Kunstgewerbeausstellung in Dresden zur Förderung ihres Gewerbes und zur Ausbildung von Nutzen sein kann, aus den Beiträgen der Sparkasse freien Eintritt in die Ausstellung und nach Befinden auch das Fahrgehalt nach Dresden zu gewähren. — Ein ähnlicher Beschluß liegt auch aus Briesnitz vor.

Pirna, 31. Juli. Aus Niedergund berichtet man von der durch zwei Dresdener Kragler glücklich ausgeführten erstmaligen Besteigung des isolierten Nonnenfelsens. Mit großen Schwierigkeiten war namentlich der Abstieg verbunden. Er wird als geradezu lebensgefährlich geschildert. Hoffentlich machen das gemogte Kunststück nicht gleich solche nach, denen es hierzu an Erfahrung fehlt.

Pirna, 1. August. Aus Furcht vor Strafe wegen Urlaubsüberschreitung entschloß sich heute früh der bei Verwandten in Jessen aufhältlich gewesene Husar Weiß vom 18. Großenhainer Husarenregiment seiner Uniform und schlenderte in Zivilkleidung nach Pirna zu. Auf die eingegangene Meldung wegen Festnahme des Genannten konnte die Spur bald aufgefunden werden und war hauptsächlich ein Radfahrer dem Deserteur bis an das „Carola-bad“ scharf auf den Fersen. In seiner Flucht arg bedrängt, warf Weiß das die Uniform enthaltende Paket fort und sprang unterhalb des Schmiedischen Bades in die Elbe in der Absicht, sich zu ertränken. Diesen Vorgang hatte der auf dem Bade angestellte Bademeister Otto bemerkt, und ging derselbe mit Schluß und Stafen sofort ans Ret-

...ungswert, das aber große Mühe kostete, da der Lebens-
müde in jeder Weise hinfällig war. Von einigen Män-
nern nach dem „Carolabab“ gebracht, wurde er umgekleidet
und dann von einem hiesigen Nominando abgeführt. Der
Wargang hatte natürlich auch zahlreiche Neugierige her-
beigeholt.

Zittau. Im Rodowitzer Walde wurde der betagte
Holzarbeiter Johann Kriese (78 Jahre alt) beim Holz-
sägen getötet. Dem Bedauernswerten waren abspirgende
Holzstämmen gegen den Kopf gefallen.

Ramenz. In städtischen sowie umliegenden Privat-
waldungen tritt gegenwärtig in ungeheuren Mengen der
Kannensfalter auf. Es werden deshalb energische Gegen-
maßnahmen getroffen. Von der Stadt sind eine Anzahl
Schulknaben mit der Vertilgung des Schädlings beauftragt.
Für je 5 Stück erhalten sie 1 Pf. Prämie.

Waldheim, 31. Juli. Ein schwerer Unglücksfall
ereignete sich gestern am Spätnachmittag in dem neben
der eisenen Eisenbahnbrücke an der Wittweibauer Straße
gelegenen Steinbrüche. Infolge des Platzens einer Stein-
wand wurde der in der Höhe arbeitende 57 Jahre alte
Arbeiter Radowitz von hier ein Stück hinabgeschleudert
und durch die nachfolgenden, ihn zum Teil verschüttenden
Steinmassen schwer verletzt. Die Vergung des Verun-
glückten war mit großen Schwierigkeiten verknüpft; er
musste auf einer Leiter mit Hilfe von Seilen aus der
Höhe herabtransportiert werden. Mitglieder der Freiwilligen
Sanitätskolonne brachten ihm die erste Hilfe und Über-
führung seiner Schmecken und führten ihn dem Krankenhaus
zu; leider war der Schwerverletzte, der neben starken Ab-
schürfungen und Quetschungen einen Schädelbruch erlitten
hatte, während der Ueberführung verschieden, sodass nach
erfolgter ärztlicher Untersuchung der Weitertransport nach
der Totenhalle auf dem Friedhofe erfolgen musste.

Annaberg. Aus Anlaß der gestrigen Betriebs-
eröffnung der Kohlenstrecke Königswalde—obere Stadt
Annaberg für den öffentlichen Verkehr trugen viele Häuser
des dicht besiedelten oberen Stadteils, der durch die Bahn
infolge billiger Kohleneinfuhr aus Böhmen wirtschaftlich
gehoben werden soll, Flaggenschmuck. Auch fand abends
ein Festkommers im Schützenhaus, sowie vorher ein gemein-
schaftliches Essen der städtischen Kollegien im Bahnhof-
restaurant statt. Von einer besonderen in Vorschlag ge-
brachten Eröffnungsfahrt mußte auf Wunsch der Königl.
Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen abgesehen
werden, da diese davon ausgegangen ist, daß die Betriebs-
eröffnung sich, wie bei allen lediglich dem Güterverkehr
dienenden Strecken, ganz formlos zu vollziehen habe. Da-
mit nun aber gleichwohl diese Eröffnung nicht ohne jede
höhere Rundgebung der Stadtvertretung erfolge, hat eine
Begehung und Besichtigung der neuen Linie durch Mit-
glieder beider Körperschaften der Stadt, aus deren Mitteln
bekanntlich ein Baubeitrag von 180000 Mark bewilligt
wurde, unter Führung von Vertretern der Königl. Staats-
eisenbahnverwaltung stattgefunden.

Annaberg, 1. August. Die Feuerbestattungsfrage
kommt auch hier in Fluss. Es sind zurzeit Bewegungen
im Gange, die darauf hinstreben, einen Feuerbestattungs-
verein zu gründen, der es als seine erste Aufgabe betrach-
tet wird, in Annaberg, als dem Mittelpunkt des oberen
Erzgebirges, ein Krematorium zu errichten.

Sohrenstein, 31. Juli. Ein Raubankfall wurde
in vergangener Nacht auf der hiesigen Goldbachstraße an
zwei hiesigen Geschäftsleuten versucht, die mit Geschäft von
Herrsdorf kamen. Zwei noch unbekannte Männer sprangen
plötzlich auf den Wagen und versuchten einen der Herren,
der eine größere Summe Geld bei sich trug, zu berauben.
Durch kräftige Gegenwehr wurden die beiden Räuber ab-
gehalten; doch dauerte es ca. 1/2 Stunde, ehe man mit den-
selben fertig war. Sie nahmen dann Reißaus und sind
auch selber unerkannt entkommen. Man vermutet, daß es
hier in Arbeit stehende, ausländische Hieselerarbeiter sind.
Die Vollzieher fahndet nach den Tätern.

Sohrenstein-Ernstthal, 1. August. Die hiesige
Weber-Jungung, eine der ältesten Sachsen, veranstaltet
nächsten Montag nachmittags 2 Uhr in ihrem Jungungs-
lokal „Meisterhaus“ eine seltene Feier, gilt es doch 28
Jahre zu ehren, die 50 und mehr Jahre der Jungung
angehören. Die Festlichkeit soll in gemeinschaftlicher Tafel
und Ueberreichung von Geschenken an die Jubilare be-
stehen.

Lugau. Am Sonntag abend gegen 7 Uhr entstand
im Hause des Malermeisters Otto Schubert in einer Fach-
hammer Feuer, das glücklicher Weise noch rechtzeitig be-
merkt und von den Feuerwehren unterdrückt wurde, be-
vor es größere Ausdehnung annahm. Trotzdem hat das
Haus infolge der Wassermassen erheblichen Schaden gelitten.
Wie jetzt bekannt wird, verdankt der Brand einem geradezu
schändlichen Anschläge seine Entstehung. Es wurde an
der Brandstelle zahlreiche mit Öl getränkte Puhwolle
gefunden, in die ein Licht gesteckt war. Die Brandstiftung
dürfte von dem im Hause wohnenden Bergarbeiter Ritter
vollführt worden sein, der sich nach Ausführung des Ver-
brechens entfernte. Als er nach seiner Rückkehr das Ge-
lingen seiner Tat infolge des fehlenden Eingehens der
Feuerwehren und Nachhaken verriet, sah, entfernte er
sich abermals. Am Montag früh fand man ihn an seiner
Arbeitsstelle auf der Höhe eines Schachtes erhängt.

Wälzen St. Riclas, 1. August. Zwei Seiten-
gebäude des katholischen Gottes hier sind abgebrannt.
Große Futtervorräte, Geräte usw. sind dabei vernichtet
worden.

Messane. Ein Gutsherr in Oberschindmann, der
betrunken in einem in seinem Hofe stehenden Wagen lag
und deshalb von seiner Frau mit Wasser bespritzt wurde,
erlitt, nachdem er vom Wagen heruntergestiegen war,

seine 5-jährige Tochter, stellte diese in einen Sad und
schleppte sie darin in die Stube. Infolge des heftigen
Schreiens des Kindes stellte der Vater des Gutsherrn
seinen Sohn zur Rede, worauf dieser den alten Mann
mehrere Male auf den steinernen Boden warf und ihn
dermaßen schlug, daß derselbe einen Bruch der Unterarm-
speiche und verschiedene andere Verletzungen erlitt, die ärzt-
liche Hilfe erforderten.

Messane, 1. August. Eine hier gestern abend
von sozialdemokratischer Seite einberufene öffentliche Volks-
versammlung beschloß, vom 1. August ab alle Gastwirte
und Brauereien zu boykottieren, die das Bier mit Auf-
schlag verkaufen.

Planitz, 1. August. Ein erschreckender Anblick bot
sich Montag früh Fußgängern dar, als sie an der Scha-
mottewarenfabrik vorbeikamen. Mit einem dumpfen
Knall schlug plötzlich aus einem unweit der Straße be-
findlichen Ofen eine über mannshohe Flamme und ergiff
im Nu die Kleidung eines vor dem Ofen beschäftigten Arbei-
ters, der über und über brennend und vor Schmerz laut
ausschreitend der Unglücksstätte eiligt zu entfliehen suchte.
Zum Glück verlor sich sein Umkleeschlag und die
schnelle Hilfe eines Mitarbeiters, der sämtliche Kleider vom
Leibe des Brennenden riß, die Flamme bald. Obwohl der
Betroffene an verschiedenen Stellen des Körpers erhebliche
Brandwunden erlitt, wird doch seine Wiederherstellung in
einigen Wochen erwartet.

Schmiedischau, 1. August. Um die Arbeitswil-
ligen im Baugewerbe vor weiteren Beschäftigungen durch
die streikenden Maurer, sowie durch die bei den hiesigen
Bauunternehmern beschäftigten Maurer möglichst zu schützen,
ist ein größeres Aufgebot von Schulreuten im Stadtteil
Reitelschänke postiert. Die fremden Maurer werden nach
Arbeitschluss in Begleitung ihres Arbeitgebers und von
Schulreuten in ihre in der Fiegelstraße gelegenen Woh-
nungen gebracht.

Thum, 1. August. Von einem schweren Unfall wurde
gestern die Familie des Fleischermeisters Böhrner betroffen.
Beim Einporzählen eines geschlachteten Ochsens mittelst Seil
und Winde riß das Seil und die schwere Last traf beim
Herabfallen den 16-jährigen Sohn des Meisters betart, daß
er eine Schädelverletzung erlitt und binnen 10 Minuten
der Tod eintrat.

Reyschka, 1. August. Die Böhlitztalbrücke macht abermals
von sich reden. In den obersten Bogen des 78 m hohen
Bauwerks nisteten Dohlen, und die junge Brut hatte es
eiltigen Schulzungen angetan. Sie entnahmen einer Bahn-
meister-Baubude zwei Leitern und stellten sie in schwin-
delnder Höhe auf einem Sims von kaum einem halben
Meter Breite auf. Dann ging es ans Klettern! Ein Aus-
gleiten der Leitern hätte den Knaben sicherlich das Leben
gekostet. Nach dem verwegenen Tun zertrümmerten die
hoffnungsvollen Sprößlinge die Leitern, nahmen noch eine
eiserne Stange mit und verkauften sie bei einem Alteisen-
händler.

Zeuzen i. B., 1. August. Durch ein Schadenfeuer,
das Montag früh in dem zum Otto Brellerschen Gehöft
gehörigen Schuppen ausbrach und sich rasch verbreitete, ist
sowohl das Brellersche als auch das angrenzende Wöhrer
Sewiltsche Wohnhaus eingedachert worden. Zwei Familien,
die in dem zuerst von den Flammen ergriffenen Hause
wohnten (Breller und Weidhaus) mußten von den Nach-
barn aus dem Schlafe geweckt werden und konnten nur
mit Mühe das nackte Leben retten.

Leipzig, 1. August. Eine von 1800 Personen
besuchte Versammlung der sozialdemokratischen Partei der
beiden Leipziger Reichstagswahlkreise erklärte den Boykott
über alle den Bierpreis erhöhenden Brauereien und Wirte.

Aus aller Welt.

Brüssel: Das gestrige Unwetter hat in ganz Bel-
gien großen Schaden angerichtet. In der Umgegend von
Brüssel sind alle Fenster Scheiben der Privat- und Geschäfts-
häuser, sowie auch die gemalten Kirchenfenster größtenteils
zerstört. Die Ernte ist völlig vernichtet. Auch in
der Umgegend von Brügge und Lüttich hat das Unwetter
großen Schaden verursacht. — **New York:** Eine Explosion
von Schießbaumwolle in der Fabrik der Cooper Chemical
Co. in Newark (New-Jersey) zerriß sechs deutsche Ar-
beiter in Stücke und zerstörte ein Gebäude. Der dadurch
entstandene Brand zerstörte noch drei andere Gebäude.
Tausende von Menschen gerieten in einen panischen
Schrecken, denn die Erde bebte auf anderthalb Meilen
in der Runde. Tausende von Fenstern wurden zertrüm-
mert. In einem benachbarten Park fand ein Ballspiel
statt, und die blutigen Leichentücke flogen dort unter
die Menge. Frauen stelen in Ohnmacht, die Menge zer-
stob in Wilderei. — In Charlottenburg in der
Wohnenstraße blieb ein mit Granit beladener Last-
wagen im aufgewickelten Asphaltpflaster stecken und
konnte sich nicht vom Fleck rühren. Sechs Paar Pferde
mußten den Wagen vom Fleck schleppen. — Wie man aus
Tübingen meldet, sind bei einem Gewitter zwei Arbeiter
aus Weildorf auf dem Wege zu ihrer in Jülich belegen-
den Fabrik vom Blitze erschlagen worden.

Bermittlung.

Die Stenographie bei Behörden. Nachdem im
März das Großherzoglich sächsische Ministerium des Innern
bereits darauf hingewiesen hatte, daß die sich stetig mehrenden
Schreibarbeiten die Bewertung der Stenographie im
inneren Dienste erheische, hat das sächsische Staatsministerium
unter Zustimmung sämtlicher Ministerien am 14. Mai
folgenden bedeutsamen Erlass an die sächsische (25.) Division
erlassen: Der Großherzoglich sächsische (25.) Division befehlet,
sich das unterzeichnete Ministerium ganz ergebenst mitzu-

teilen, daß es sich im Hinblick auf die stetig zunehmende
Schreibarbeit bei den Ministerien als erwünscht heraus-
gestellt hat, daß die Ministerialkanzleien neben der ge-
wöhnlichen Benutzung der Schreibmaschine auch die Fähig-
keit besitzen, fehlerlos und flott zu stenographieren. Die
Ministerien sind daher übereingekommen, für die Zukunft
nur noch solche Kandidaten zur informatorischen Beschäfti-
gung auf ihren Kanzleien zuzulassen, die den Nachweis
erbringen, daß sie nach dem System Gabelsberger gewandt
zu stenographieren vermögen. Die Großherzoglich sächsische
(25.) Division bittet das unterzeichnete Ministerium, die
in Betracht kommenden Kandidaten hieron gefälligst
in Kenntnis setzen zu wollen.

Die wahre Ursache der Gesundheit haben
jüngst zwei plaudernde Männer entdeckt. Deren Gespräch
das Fremdenblatt belauscht hat. „Ich schreibe meine Ge-
sundheit“, sagte der erste gesunde Mann, „ausschließlich
meiner Lebensweise zu. Ich stehe um 6 Uhr morgens
auf, nehme ein kaltes Bad.“ — „Ein kaltes Bad!“ rief der
zweite gesunde Mann. „Huh, das macht mich schauern.“
— „Ja wohl, mein Herr, ein kaltes Bad, wie das Wasser
läuft, und dann ein leichtes Frühstück mit Milch und ge-
röstetem Brot. Dann gehe ich 6 Kilometer in leichtem An-
zug spazieren. Selbst im Winter nehme ich keinen Ueber-
wurf. Zu Mittag esse ich ein kleines Kotelet und gehe dann
wieder spazieren. Abends nehme ich eine wolle Wäsche
und gehe um 10 Uhr zu Bett. Ich trinke und rauche nicht.“
— „Gut“, sagte der andere gesunde Mann. „Ich tue ge-
rade das Gegenteil. Ich schlafe so lang ich kann in den
Morgen hinein. Dann stehe ich auf, kleide mich in einem
warmen Zimmer an, nehme ein tüchtiges Frühstück und
gehe ins Geschäft; denn ich gehe nie spazieren und mache
auch keine Körperübungen. Später esse ich ein ausgiebiges
Gabelsbrüch und wenn ich aus dem Geschäft komme,
nehme ich ein Tiner von sechs Gängen und gehe dann
heim. Ich rauche täglich zehn Zigarren und trinke, was
ich kann.“ — „Wie kommt es“, fragte der erste gesunde
Mann erstaunt, „daß wir beide so gesund aussehen?“ —
„Das kommt wohl daher“, sagte der zweite gesunde Mann,
indem er sich eine neue Zigarre anzündete, „weil jeder
von uns tut, was ihm gefällt und sich nicht um die an-
deren kümmert.“

Richard Wagner und sein Hund. Der Wiener
Tierfreund schreibt: Richard Wagner war als Musik-
direktor am Magdeburger Stadttheater in den mannig-
fachen Räten seines dortigen engen Lebens und Wirkens
ein treuer Pudel der tröstlich erheiterten Begleiter. Bis
in das Dreyßiger folgte er seinem Herrn, und als er von
dort wegen einiger allzukritischen Äußerungen verbannt
werden mußte, ließ er es sich wenigstens nicht nehmen,
allabendlich nach einem Streifzuge durch die Stadt den
geliebten Herrn am Theaterpfortchen treulich zu erwarten.
Wahrscheinlich war es auch derselbe Pudel, der einst bei
einem Besuche in der sächsischen Schweiz dem sächsi-
schen Kletterer, als welcher sich Wagner stets auszeichnet, bis
auf die steilen Felsen nachschloß wollte. Die Gefahr des
Abstürgens für das Tier befürchtend, wirt ihm ein Herr
von der Höhe herab sein Taschentuch zur Bewadung zu-
über das schlaue Geschöpf weiß nach kurzer Besinnen den
schwarzen Konflikt der Treue dem Herrn — nachzusehen
und das anvertraute Gut zu bewahren — dadurch zu lösen,
daß es das Tuch am Fuße des Felsens verhängt und dann
eiligt seinem Herrn nach auf die Felsen Spitze klettert.

Preußens Millionäre. In einer im Auftrage
des preussischen Finanzministers bearbeiteten Statistik der
Einkommensteuer sind interessante Daten über Einkommen
und Vermögen in Preußen enthalten. Nach die Frage, wie
viele Millionäre es in Preußen gibt, beantwortet die sta-
tistische Zusammenstellung eingehend. In den selbständigen
preussischen Stadtkreisen wohnen 5510, auf dem Lande
1899 Millionäre. In ganz Preußen haben daher 7409
Menschen das sicher nicht unangenehme Gefühl, über
mindestens eine Million Mark zu verfügen. Auf 6000
Einwohner kommt demnach ein Millionär. Wenn man die
gesamten Millionäre nach der Größe ihres Vermögens in
Gruppen einteilt, so ergibt sich folgendes: ein bis zwei
Millionen besitzen in den Städten 3603, auf dem Lande
1149 Glückliche; zwei bis fünf Millionen haben in den
Städten 1478, auf dem Lande 571 Personen; fünf bis
zehn Millionen besitzen in den Städten 303, auf dem
Lande 122 Personen. In die Gruppe von zehn bis fünf-
zehn Millionen fallen in den Städten 72, auf dem Lande
30 Personen. Fünfzehn bis zwanzig Millionen besitzen
in den Städten 30, auf dem Lande 14 Personen. Neunzehn
Millionäre in Städten und auf dem Lande gibt es, die
über zwanzig bis fünfundschwanzig Millionen verfügen.
Ein fünfundschwanzig- bis dreißigtausender Millionär ist
sowohl auf dem Lande als auch in den Städten bloß in der
Einzahl vertreten und trotz der schlechten Zeiten gibt es
in den Städten 15, auf dem Lande 8, die mehr als dreißig
Millionen ihr eigen nennen. Seit der letzten vor zehn
Jahren durchgeführten Statistik hat sich die Zahl der Mil-
lionäre um mehr als die Hälfte vermehrt. Die Zunahme
hat in allen Vermögensgruppen der Millionäre stattge-
funden, besonders stark ist sie bei denjenigen, die über
dreißig Millionen besitzen. Einen Milliardär, einen Be-
sitzer von tausend Millionen, gibt es aber in ganz Preu-
ßen nicht. Diejenige preussische Stadt, die verhältnismäßig
am meisten Millionäre beherbergt, ist Wiesbaden. Dort
kommen auf 10000 Einwohner nahezu 21 Millionäre.
Tavan schließen sich Frankfurt am Main und Charlotten-
burg mit je 18 und Bonn mit 12 Millionären auf je
10000 Einwohner. In Berlin ist die Verhältniszahl
6,7.

Eine königliche Badereise vor 200 Jahren.
Es mag mancher verwundert sein, wenn er liest, in welcher
bürgerlich-schlichter Weise unser König mit seinen Kindern

Königl. Sächs. Staatsmedaille



Leipzig 1905.

Riebeck-Pilsener

wiederholt prämiert mit der Königl. Sächs. Staatsmedaille.

Saut Analyse den aus Pilsen eingeführten Bieren an Qualität vollkommen gleichstehend.

8 St. in folgenden hiesigen Lokalen erhältlich:

Hotel Höpfner
Hotel Wettiner Hof
Hotel Stadt Dresden

Hotel Deutsches Haus
Café Central
Rest. z. Dampfschiffhalle

Conditorei Möbius

sowie direkt durch die Riebeck-Bier-Niederlage **Wettinerstrasse 26**, Fernspr. 223.

Man verlange ausdrücklich „**Riebeck-Pilsener**“.

Eis gratis! Bei werten Bestellungen verabsolgen wir auf spez. Wunsch **Eis gratis!**

Königl. Sächs. Staatsmedaille



Leipzig 1897.

Kgl. Sächs. Militärverein Riesa u. Umgegend.
Sonnabend, den 4. August, abends 8 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal (Hotel Kronprinz).

Mittwoch abend Schlüssel Goethestraße-Durchgang verloren. Abzugeben in der Expedition d. Bl.

Küchenmädchen
Sofort gesucht **Ratskeller, Riesa.**

Zweiter Kutscher
mit guten Zeugnissen, gewissenhafter Pferdewärter, per 15 August gesucht **Brauerei Grödel.**

1 geb. Nähmaschine,
gut vorgerichtet, hat billig zu verkaufen **Adolf Richter, Riesa.**

Fächer-Plissé,
verschiedene Faltenstufen, bis 100 cm breit (Sonnensalten-Möde). Annahmestelle bei **Otto Fuhr, Riesa, Kaiser Wilhelm-Platz.**

Waschinenöle,
für landwirtschaftliche und gewerbliche Maschinen,

Wagenfett,
prima Qualität, empfehlen **J. W. Thomas & Sohn.**



ff. Blumenkohl, ff. Rot-, Weiß- und Welschkohl empfiehlt **H. Grubbe, Goethestr. 39.**

Krauthäupte sind zu verkaufen bei **Zische, Riedig.**

Rot-, Weiß- und Welschkraut verkauft **Gut Nr. 10 in Gehda.**

Seitkeingelottene ff. Heidelbeere 1/2 Fl. - circa 2 Pfund 50 Pfg

ff. Johannisbeere 1/2 Fl. - circa 2 Pfund 60 Pfg

ff. Preiselbeere mit Zucker Pfund 36 Pfg. ohne 32

Ernst Schäfer Ratsk.

la. Qualität! Große Dosen!

Schuhcreme,
schwarz, weiß, rot, gelb, orange, braun, Glas 25 Pfg.

Appretur,
gelb, orange, schwarz, Flasche 25, rot 15 Pfg.

Urbinpuk,
schwarz, Blechdosen zu 10, 20, 35 Pfg

Lederlack,
schwarz, 1 Flasche 40 90 u. 150 Pfg

Lederglanz Balsam,
große Flaschen zu 90 und 160 Pfg.

Gilts-Lederöl,
Blechflaschen zu 150 und 250 Pfg

Lederfett,
schwarz u. gelb, zu 10, 25, 50 Pfg. ufm.

Glanzwichje,
Holz- und Blechdosen, la. Qualität.

Buxertraft,
Dosen zu 10, 20 und 100 Pfg.

Sie erhalten zu vorstehenden Preisen beste Qualitäten und große Packungen! Für Wiederverkäufer äußerste Preise. **J. W. Thomas & Sohn, Hauptstr. 69. Fernspr. 212.**

Empfehle **Illuminations-Laternen und Buntfeuer,** ferner übernehme die Ausführung v. **Feuerwerken und Garten-Illuminationen** in jeder Preislage. **Otto Jensen, Wettinerstraße 28.**

Gasthof Bork.
Sonntag, d. 5. August ladet zum **Stoppeltanz** ganz ergebenst ein **R. Weber.**

Gasthof „zur Linde“ in Boppig
Morgen Freitag früh Schlachtfest. **R. Hennig.**

Restaurant Germania.
Morgen Freitag Schlachtfest. Ergebenst **Otto Nische.**

Gast- und Logierhaus „Stadt Freiberg“.
Morgen Freitag Schweinschlachten. Ergebenst **R. Kohn.**

RATSKELLER.
renommiert durch vorzügliche Küche und tadelloser Bierverhältnisse.

Stadtspark. großes Antritts-Militär-Konzert vom Trompeterkorps des Königl. Sächs. Garde-Reiter-Regiments, Dresden.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Festschule“
— **Verband Riesa.** —
Montag, 6. August, abends 9 Uhr Vorstandssitzung im „Gambrius“. Sommerfest betreffend. **Der Vorstand.**

Turnverein Gröba.
Sonntag, den 5. August von nachm. 3 Uhr ab findet unser **Schauturnen** im „Anter“ statt. Stellen 1/3 Uhr Weststraße bei Gartenschläger. Abends von 7 Uhr ab **Ball.** Alle Vereinsangehörigen, sowie Freunde und Gönner des Turnens werden ergebenst eingeladen. **Der Turnrat.**

Hotel zum Gesellschaftshaus.
Empfehle den hochgeschätzten Vereinen, Korporationen und Gesellschaften meine aufs bequemste eingerichteten, 30, 50 und 80 Personen fassenden **Bereinszimmer,** sowie schönen **Gesellschafts-Saal** zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten zur gefälligen Benützung hochachtungsvoll **Oskar Moritz.**

Waldschlößchen Röderau.
Sonntag, den 5. August **grosse öffentl. Ballmusik** von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, wozu höflichst einladet **Alfred Jentsch**

Hotel Reichshof, Zeithain.
Sonntag, den 5. August **grosse öffentl. Ballmusik,** von 4 bis 7 Uhr Tanzverein. Einem zahlreichen Besuch sieht entgegen **S. Siegel.**

Gasthof Gröba.
Sonntag, den 5. August a. c. **große öffentl. Militär-Ballmusik,** von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, nach dem feiner Ball. Es ladet hiermit höflichst ein **M. Große.**

Schweinefleisch. Kalbfleisch.
Verkaufe Freitag und Sonnabend **junges fettes Schweinefleisch,** Pfd. 70 u. 75 Pfg., Kalbfleisch Pfd. 80 Pfg., Speck und Schmeer Pfd. 75 Pfg., ff. hausgeschlachtene Blutz u. Leberwurst Pfd. 80 Pfg., ff. geräucherter Bratwurst. **Eduard Uhlig, Bismarckstr. 35.**

Bauausführungen
aller Art, Neus und Reparaturbauten, Umbauten, Tiefbauarbeiten etc., sowie alle in das Baufach einschlagenden techn. Arbeiten übernimmt unter sehr günstigen Bedingungen und bittet höflichst um wohlwollende Unterstützung **Gröba, am 1. August 1906. Richard Gelbhaar, Baugeisch.-Ing.**

Ortsverein Weida.
Sonnabend, d. 4. August abends 8 Uhr **Versammlung** im Stroßbergerschen Gasthof. Aufnahme neuer Mitglieder. Freie Anträge. Jahrl. u. pünktl. Erscheinen wird erwartet.

F. R.
Morgen Freitag, d. 3. August abends 8 Uhr **Übung.** **D. G.**

Theater in Riesa
im Saale des „Hotel Höpner“. Gastspiel des aus 20 Personen bestehenden Ensembles des **Schauspielhauses in Ludwigslust (Mecklenburg).**

Dem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich die Absicht habe, von **Sonntag, d. 12. August** ab, einen auf ungefähr einen Monat in Aussicht genommenen **Cyklus theatralischer Vorstellungen** vor Eröffnung der Ludwigsluster Saison zu absolvieren. Mein Personal ist ein erstklassiges und wird das in Aussicht genommene Repertoir, welches die neuesten Erzeugnisse unserer modernen Bühnenliteratur umfaßt, auf einem in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangenden Extrazettel bekannt gegeben werden. Hochachtungsvoll **H. Redlich.**

NB **Schöne möblierte Stuben** und eine aus 3-4 Stuben u. Küche bestehende **leere Wohnung** suche ich und erbitte baldige Anmeldungen in „Hotel Höpner“. **D. C.**

Für die liebevollen Beweise der Teilnahme beim Begräbnis unsrer lieben **Gertrud,** insbesondere für den schönen Blumenschmuck sagen allen den **herzlichsten Dank.** **Ränchitz, den 1. August 1906. Familie Nische.**

Todes-Anzeige.
Hierdurch zur traurigen Nachricht, daß gestern früh 4 Uhr unsere gute, liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Marie Dauer** geb. Beger nach kurzen aber schweren Leiden sanft verschieden ist. Dies zeigt tiefbetrübt an **der schwergeprüfte Gatte** nebst Kindern und Verwandten. Die Beerdigung findet **Sonnabend mittag 1 Uhr** von der Halle aus statt.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten

Mittelstands-Bereinigung im Königreich Sachsen.

Niesau, 1. August 1906.

Gestern abend fand im Gesellschaftshaus zu Niesau auf ergangene Einladung hin eine Versammlung von Mittelstands-Angehörigen statt, in der Herr General-Sekretär Ludwig Fahrenbach aus Dresden über „Zweck und Ziele der Mittelstands-Bereinigung im Königreich Sachsen“ einen längeren Vortrag hielt. Vertreten waren die hiesigen Innungen, der Gewerbe- und Gastwirtsverein. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden begrüßt und mit Wärme auf die unbedingte Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Mittelstandsgruppen hingewiesen hatte, erteilte er Herrn Fahrenbach das Wort, der dem Sinne nach etwa folgendes ausführte:

Zu den charakteristischen Eigentümlichkeiten des Wirtschaftslebens dieser Zeit gehört die bedrängte und traurige Lage des Mittelstandes. Handwerk, Kleinhandel, Gastwirtschaft und Hausbesitzbestand haben um ihre Existenz schwer zu ringen und zu kämpfen. Entmutigend wirkt dabei die Wahrnehmung, daß der Mittelstand im öffentlichen Leben absolut keine Rolle spielt und wirksame Versuche, auf die Gestaltung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse einzuwirken, von ihm nicht gemacht werden. Heute reckne denn auch Niemand mit dem Mittelstande als Machtfaktor.

Wie kam das?

Durch das neue Wirtschaftszeitalter wurden alle Erwerbsverhältnisse revolutioniert. Wandlungen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete trafen ein, wie sie noch kein Zeitalter vor uns gesehen. Technik und Verkehr drängten zum Großbetrieb und die alten Lebensbedingungen des Handwerks und Handels wurden völlig erschüttert. Die in den Städten bis dahin tonangebenden mittelständischen Gesellschaftsgruppen mußten ihren Einfluß an die neuen sozialen Schichten, die durch die neuzeitliche Entwicklung geschaffen wurden, abtreten: 1. an das moderne Unternehmertum, die Aristokratie der Industrie, des Bankwesens, des Handels und des Bankwesens, und 2. an den herausragenden vierten Stand, die moderne Industriearbeiterschaft.

Diese durch die Verhältnisse herbeigeführte Einbuße an Einfluß konnte selbstverständlich nicht ohne schmerzliche Folgen für den gesamten Mittelstand bleiben, zumal in solchen Fällen die große Allgemeinheit fast stets nach dem Grundsatz zu handeln pflegt: Wer da fällt, den lehre man schneller fallen! So auch hier. Das Neugeordnete beherrschte schon nach kurzer Zeit das gesamte öffentliche Interesse so sehr, daß man es nicht mehr für notwendig erachtete, auf die alten Stände irgend welche Rücksicht zu nehmen. Ein wahrer Taumel bemächtigte sich Aller. Man erwartete den Ausbruch des tausendjährigen goldenen Zeitalters. Nur der galt noch als modern und fortschrittlich, der das Lob und den Ruhm der neuen Götter sang und mit einer gewissen Mißachtung von den alten ehrlichen Erwerbsständen sprach. Man glaubte an ihre völlige proletarisierung und endlich eintretende Deklassierung, und mit einem Stände, der unrettbar dem Tode geweiht schien, wollte niemand sich abgeben. Ohne sich zu bestimmen, schnitt man den Faden der geschichtlichen Entwicklung ab, zerstückte alle Organisationen, die bisher den kleinen Existenzen einen gewissen Halt gegeben hatten, riß alle Lämme ein und gab dem Starcken die Freiheit, den Schwä-

cheren, der ihm im Wege stand, über den Haufen zu werfen. Niemand dachte daran, daß es im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt geboten sein könnte, das viele Gute, welches das Alte zweifellos in sich barg, in die neue Zeit mit herüberzuretten.

In dieser kritischen Zeit, in der man auf allen Gassen dem Mittelstande Graubier sang und pffif, wirkte der Umstand noch verhängnisvoll, daß die mittelständischen Gesellschaftsklassen selbst den Glauben an ihre Zukunft verloren hatten. Das neue Wirtschaftszeitalter hatte ihn so in Verwirrung gebracht, daß er gar nicht mehr fähig war, sich zu dem Gedanken aufzuswingen, daß nur der das Schicksal zwingt, der mütig und ohne Schwanken den Versuch wagt, allen Gewalten zum Trotz sich zu erhalten. Jedoch darf man nicht vergessen, daß der Mittelstand durch die neuen Umgestaltungen so mit seinen eigenen Angelegenheiten, mit den Sorgen um das Sein oder Nichtsein derart beschäftigt war, daß es schier unmöglich für ihn war, zielbewußt und einheitlich in das öffentliche Leben einzugreifen. In seiner Zersplitterung und Ohnmacht mußte er wohl oder übel es den Großkapitalisten, den Industriellen und den Arbeitern, sowie den landwirtschaftlichen Ständen überlassen, öffentlich aktiv aufzutreten und die Neugestaltung der Gesetzgebung allein durchzuführen. Dadurch mußte er zu seinem größten Schaden jede eigene Vertretung seiner Interessen an jenen Stellen verlieren, wo sie für ihn unentbehrlich ist, im öffentlichen Leben und in den gesetzgebenden Körperschaften. Die Folge war, daß die Gesetzgeber weitgehende Rücksicht auf ihn nicht zu nehmen brauchten. Man behandelte ihn vielmehr als niedergehenden Stand, dem man weiter nichts schuldig ist, als ihm den Dodesstoß zu erleichtern. So wurde die Bahn frei für eine Gesetzgebung, die in der Hauptsache einerseits darauf hinauszielte, nur Rechtsgrundlagen zur Herrschaft zu bringen, die dem Großkapitale günstig sind, und die andererseits durch die soziale Gesetzgebung die Forderungen der Arbeiter zu befriedigen trachteten. So wurde der Mittelstand nicht nur wirtschaftlich und als Stand furchtbar geschnitten, sondern man bürdete ihm noch obendrein einen sehr großen Teil der Lasten der neuen Gesetzgebung auf. Durch Lärmen über Steuern und Abgaben verführten radikale bürgerliche Parteien, die ihrer ganzen Natur nach großkapitalistisch gesinnt sind, die Aufmerksamkeit des Mittelstandes von den Hauptursachen seiner Notlage, von dem großkapitalistischen Geiste unserer Rechtsentwicklung abzulenken, besonders auf dem Gebiete des Zivilrechts.

Redner zeigte dann an einigen Beispielen, wie die bestehenden Gesetze einen Zustand begünstigen, der dazu führt, daß die Frucht der ehelichen Arbeit nicht immer denen verbleibt, die von Gott und Rechtswegen einen Anspruch auf sie haben, sondern daß sie vielfach in jene Hände übergehen muß, die nicht zu säen, aber desto besser zu ernten verstehen. U. a. wies Redner auf die trostlosen Zustände im Baugewerbe hin. Hier sei es trotz Jahre langer Bemühungen infolge des Widerstandes großkapitalistischer Mächte nicht möglich gewesen, Gesetze zu schaffen, die das eheliche Handwerk schützen. Um Dunderle von Millionen seien wegen dieser zum Himmel schreienden Zustände die Handwerker bereits beschwunden worden. Da 10-12 Handwerke, also der größte Teil des gewerblichen Mittelstandes, am Baugewerbe interessiert sind, mühen bei dem Stande der heutigen Gesetzgebung dem Mittel-

stande weder Fleiß noch Intelligenz; er muß trotz alles ehelichen Strebens zu Grunde gehen. Ähnlich liegen die Verhältnisse auf anderen Gebieten. Man denke nur an die Auswüchse in Handel und Wandel, z. B. an Warenhäuser und Konsumvereine.

Daß hier in erster Linie eingeseht werden muß, erkennt der Mittelstand. Er muß wieder Einfluß auf die Rechtsentwicklung gewinnen. Keine Gesetze dürfen mehr gemacht werden, die das Großkapital übermäßig begünstigen und den Mittelstand schädigen. Zu diesem Zwecke muß der Mittelstand, der inzwischen in das moderne Wirtschaftsleben hineingewachsen ist, im öffentlichen Leben wieder als geschlossene Macht auftreten. Die kleinen Verbände können ihm aber zu Einfluß nicht verhelfen. Diese werden in ihrer Vereinzelung nur leicht eine Beute fremder parteipolitischer Interessen. Hier tritt die Mittelstands-Bereinigung ein. Sie faßt die einzelnen Gruppen zu einer großen unverschießlichen Armee zusammen. Unwiderstehlich weilt der Mittelstand die stärkste ordnungsparteiliche Wählergruppe bildet. In Sachsen verfügen die mittelständischen Berufsgruppen über 200 000 Landtagswählerstimmen. In fast allen städtischen Wahlkreisen sei der Mittelstand ausschlaggebend; halte er zusammen, könne eine Wahl gegen ihn fast nirgends gemacht werden. Wenn auch die Mittelstands-Bereinigung eine politische Partei unter keinen Umständen werden sollte, so könne sie aber doch ihre große Machtstellung — gehören sie doch bereits über 200 Korporationen aus beinahe 120 000 Einzelwählern an — dazu benutzen, die Kandidaten der verschiedenen Parteien zur Anerkennung der Forderungen des Mittelstandes zu zwingen.

Der Gang der Entwicklung hat im übrigen auch er-müchtend auf jene Kreise gewirkt, die früher dem Mittelstande die Existenzberechtigung abspanden. Das Bedringen der revolutionären Sozialdemokratie hat die Erkenntnis gefördert, daß der Mittelstand dem doch viel, viel unentbehrlicher für die Gesamtheit ist, als man früher gedacht hatte. Mit einer gewissen Beschränkung sieht man bis in die höchsten Kreise hinaus, daß trotz der modernen Entwicklung der Mittelstand das Rückgrat des Staates geblieben ist und daß mit seinem Untergange eine soziale Erkrankung des Staats- und Gesellschaftskörpers eintreten müßte, die mit der Rückenmarkschwinducht große Ähnlichkeit hat. Staat und Industrie können gegenüber dem Anstrome der revolutionären Arbeitermassen nicht mehr bestehen, wenn der Mittelstand nicht länger den uner-schütterlichen Felsen bildet, an dem die Wogen des Umsturzes sich brechen. Aus diesem Grunde haben sowohl Staat und industrielles Unternehmertum alle Ursache, den neuerlichen Organisationsbestrebungen des Mittelstandes vollen Erfolg zu wünschen.

Zum Schluß forderte Redner die Anwesenden auf, für den Anschluß der in Frage kommenden Korporationen an die Mittelstands-Bereinigung zu wirken.

Hieran knüpfte sich eine längere, lebhafteste Missprache, aus der sich die Uebereinstimmung der Anwesenden mit dem Redner ergab. Größtes Interesse dürfte das Ergebnis haben, welches die Auseinandersetzungen des Vertreters der Gastwirte mit Herrn Fahrenbach zeitigten. Ein Angehöriger des hiesigen Gastwirtsvereins, der dem Verhandlungen des Gastwirtsverbandes in Annaberg beigewohnt hat, veräußerte, daß die Gastwirte seit jeher treu zur Mittelstandsfrage gestanden hätten und er hoffe auch,

Getrennte Herzen.

Original-Roman von C. Matthias.

(Nachdruck verboten.)

Dabei trafen sich die Blicke der beiden Männer. Ein Kitzeln ging durch den Körper des Jüngeren, er schlug die Augen nieder und wandte sich ab, indes der Greis die Dame ortsführte.

Die Umstehenden hatten diesen eigentümlichen Vorfall nicht bemerkt. Noch lauter wie zuvor tönten ihre lobenden und lachenden Stimmen.

„Nun machen Sie aber Platz,“ rief ein Schutzmann, die Menge auseinander schiebend. „Die Passage muß frei sein.“

„Ich danke Ihnen, daß Sie uns ein Protokoll und viele Souvenirs erspart haben,“ sagte der Pierdebahnkassierer, dem sich immer regungslos verharrenden Ritter die Hand drückend. „Sie sind ein ganzer Kerl!“

Dann sprang er auf den Wagen und dieser setzte sich, von den noch immer scheuenden Rossen gezogen, klingelnd in Bewegung, während der Schutzmann sich zum Leutnant wandte.

„Hören Sie,“ brummte er, seinen Schnurrbart streichend. „Sie haben eigentlich die Rettungsmedaille verdient. Sagen Sie mir nun schnell Ihren Namen, es ist wegen des Protokolls.“

„Ich verlange keine Belohnung,“ erwiderte der Angeprochene zusammenstreichend. „Was kümmert Sie also mein Name?“

„O, bedeutend. Ich muß wissen, wie Sie heißen, wo Sie wohnen, was Sie treiben? Also bitte,“ befahl der Hüter des Gesetzes, indem er seine Brieftasche hervorzog und sich zum Schreiben anschickte.

„Nun denn, ich heiße Müller,“ rief der Andere ungeduldig hervor.

„Müller? Rann Jeder heißen. Ihre Wohnung?“

„Ich habe keine.“

„Dann müssen Sie mit mir aufs Revier.“

„Sie wollen mich verhaften, weil ich Jemandem das Leben gerettet habe,“ brauste der Baron auf.

„Nein — weil Sie mir Ihre Personalien verweigern.“

„Also —“

„Nun denn, so kommen Sie,“ rief der Mann, blaß vor Aufregung. „Ich werde dem Revierleutnant Auskunft geben, hier unter allen den Bassen paßt es mir nicht.“

„Nur nicht so pathetisch,“ herrschte ihn der Beamte an und wollte ihn in aller Eile abführen, als der Begleiter der Dame ihnen den Weg vortrat.

Dieser hatte die Unglückliche nach einer nahen Droschke gebracht und dort unter Obhut eines Dienstmannes zurückgelassen.

„Ich bin der Geheime Regierungsrath von Wartenberg,“ sagte derselbe, „und bürge für diesen Mann, den ich genau kenne.“

Der Schutzmann salutirte.

„Wenn es so ist, dann werden wir wohl auch ohne das Protokoll auf dem Revier in die Reihe kommen. Dann also adieu, Herr Müller. Platz da,“ rief er in die Menge hinein, daß sie auseinander stob, „die Passage muß frei sein.“

Während er seines Amtes waltete, trat Wartenberg auf den bleichen, mit zusammengekniffenen Lippen dastehenden Mann zu.

„Edmund,“ sprach er leise, „Herr von Below, wissen Sie, wem Sie das Leben gerettet haben?“

„Ich ahne es, Herr Regierungsrath, es war Carola, meine Carola.“

„Nennen Sie die Dame nicht so,“ unterbrach ihn der Revierleutnant in eisigem Tone. „Dieses Recht haben Sie verloren. Indes Ihre That verdient Anerkennung, Sie haben durch dieselbe so manches wieder gut gemacht. Ich will mich darüber mit Ihnen aussprechen und erwarte Sie zu diesem Zwecke morgen Nachmittag 4 Uhr in meiner Wohnung. Ich

beschleunige unsere Zusammenkunft, weil sie eine Besserung Ihrer Lage dringend bedürftig zu sein scheint,“ erwiderte er mit einem verächtlichen Blick auf die abgetragene Kleidung seines Gegenübers, „kommen Sie, so lange das Ansehen an Ihre heutige Geistesgegenwart bei mir noch frisch ist. Adieu.“

Er wandte sich zur Droschke, in welche er die verklärte Dame nicht ohne Mühe einzukneifen zwang. Stöhnend lebte sich diese in eine Ecke. Der Dienemann, welcher bisher Wache gestanden hatte, trat reich beschenkt zurück und der Wagen setzte sich in Bewegung.

„Dolle Sache,“ brummte der Dienemann. „Die Frau ist nicht ganz richtig. Immer wollte sie auskniffen. Aber der Alte spendierte einen Thaler. Da habe ich nichts mitzureden.“

Edmund von Below blickte zitternd dem davontrollenden Befährt nach, dann folgte er ihm taumelnd wie ein Trunkenbold, den Weg nach dem Spittelmarkt einschlagend. Eine Weile noch begleiteten ihn Neugierige, guckten dem Straßenhelden in das verzerrte, trostlose Gesicht, endlich zerstreuten sie sich und er konnte unbeachtet der Gertaubenbrücke zuwandern. Nun befand er sich am Ende des Canals ganz allein und, indem er seinen Kopf mit beiden Händen zusammenpreßte, stierte er schmerzverloren ins Wasser.

„Sie war es, Sie, meine angebetete vergottete Carola, ein mein Weib,“ murmelte er, indes sich seine Brust heuchel hob und senkte. „Ich habe Sie in meinen Armen gehalten und Sie, Sie wußte es nicht, Sie erkannte mich nicht. Aber was ist geschehen? Weshalb warf sie sich vor die Pferde? So kann man nur im Wahnsinn handeln. Woher auch die Trauerkleidung, die schwarzen Schleier? Hat Sie ein Schicksal betroffen, welches Sie zu dieser That der Verzweiflung trieb, ist mein Verbrechen an Ihr der Grund des Selbstmordes? Wehe mir, wenn ich die Schuld an Ihrem Unglück trage!“

Medaille
FÜR
ÖFFENTLICHE
DIENSTE
Konzert
Dresden.
Weida.
August abends
im Stroh-
aufnahme neuer
träge. Jahrl.
died erwartet.
3. August
ng. D. G.
ter
Göppner.
Personen be-
les des
Ludwigslust
um von Niesau
gebene Mit-
blüht habe,
August ab,
en Monat im
Elytus thea-
en vor Er-
ufter Saison
Personal ist
dird das in
perior, wel-
nisse unierer
tur umfaßt,
Hsten Tagen
den Extrat-
werden.
Redlich-
erte Stuben
ben u. Küche
ung suchte ich
nmdlungen
D. C.
Beweise der
bnis unster
nen Blumen-
Dank.
ugust 1906.
e Nische.
ige.
en Nachricht,
unsere gute,
Schwägerin
eb. Beger
eren Leiden
an
Gatte
erwandten.
Sonabend
aus statt.
t 8 Seiten

daß in Zukunft eine Annäherung an die Mittelstands-Bereinigung im Königreich Sachsen sich ermöglichen lasse. Durch die Wählerereien zweier Parteien, die er nicht zu nennen brauche, sei tatsächlich Mißtrauen gegen die Mittelstandsfrage erzeugt worden. Man habe den Klauen erweckt, daß im Vorstände des Mittelstandes Agrarier und Großgrundbesitzer die maßgebenden Stellen inne hätten. Sobald wirkliche Mittelstandsleute, Handwerker, Kaufleute, Gastwirte und Hausbesitzer an die Spitze träten, könnte man sofort wieder auf die treue Mitarbeit der Gastwirte rechnen. — Herr Jahrenbach gab zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, von einem Gastwirte zu hören, daß der Gastwirtestand keine grundsätzlichen Bedenken gegen die Mittelstands-Bereinigung hegt und daß er seinen Standesgenossen die Treue bewahren und diesen in ihrem schweren Kampfe nicht in den Rücken fallen will. Er bedauere aber, daß die Gastwirte so leichtgläubig gewesen seien, Parteien ohne weiteres Klauen zu schenken, die aus selbsttätigen Gründen die Mittelstands-Bereinigung verächtlichen in der Furcht, die einzelnen mittelständischen Korporationen nicht mehr zu politischen Sonderzwecken mißbrauchen zu können, wenn diese sich einer großen wirtschaftlichen Vereinigung anschließen. Redner zeigte dann, daß an der Spitze des Mittelstandes nur Handwerker, Kaufleute, Hausbesitzer und Angehörige der freien mittelständischen Berufe stehen. Keine der führenden Personen habe es bis jetzt so weit gebracht, sich ein Ritter- oder Bauerngut zu kaufen. Man sehe also, daß nur böse Absicht die Verleumder des Mittelstandes leite. Der Vertreter der Gastwirte erklärte sich mit den erhaltenen Aufklärungen zufriedengestellt und meinte, die Gastwirte würden jedenfalls einen anderen Entschluß gefaßt haben, wenn sie in dieser Weise vorher aufgeklärt worden wären.

Zum Schluß nahm die Versammlung folgende Resolution einstimmig an: „Die am 31. Juli im Gesellschafts-Saal zu Riesa versammelten Vertreter des Mittelstandes sprechen zu den Ausführungen des General-Sekretärs Jahrenbach über Zweck und Ziele der Mittelstands-Bereinigung ihre völlige Zustimmung aus und halten es im Interesse des Mittelstandes für dringend wünschenswert, daß sich die mittelständischen Korporationen dieser Vereinigung anschließen.“

Russisch-Englisches.

— Ein für die Beurteilung des englisch-russischen Annäherungsplans nicht unwichtiger Zwischenfall hat sich kürzlich in Persien zugetragen. Schon seit längerer Zeit hatte der britische Gesandte in Teheran den gegen die persische Regierung in hellem Aufzuge befindlichen Teil der Gesellschaft und der Kaufmannschaft unterstützt. Man kann nicht einmal sagen, daß dies eine Intrige war. Denn die Unterstützung wurde ganz offen betrieben. In den letzten Tagen kam es zu einem ernstlichen Bruch zwischen den Behörden des Schahs und dem diplomatischen Vertreter Großbritanniens. Mehr als tausend Perser rückten sich in die englische Gesandtschaft, und gebot durch die Unverletzlichkeit dieses Aufenthalts verlangten sie von der Regierung die Absetzung des ihnen, aber auch der englischen Politik, mißliebigen Großveziers. Die Vermittelung dieser Forderung an den Schah erfolgte durch den britischen Gesandten. Die persische Regierung ließ diesem zwar unverzüglich eine Note zustellen, worin seine Einmischung in Persiens innere Angelegenheiten zurückgewiesen wurde. Sachlich aber setzten die revolutionären Perser und die englische Diplomatie ihren Willen dennoch durch. Der Großvezier bot seine Entlassung

an, und der Schah genehmigte das Gesuch. Der nächste Schritt wird nun sein, daß die Engländer als Nachfolger des bisherigen Großveziers eine ihnen bequeme Persönlichkeit an die Spitze der Regierung bringen. Sie holden schon ihren Mann in Vorschlag gebracht haben.

Diese Vorgänge sind merkwürdig genug, noch merkwürdiger aber ist, daß der Gesandte Russlands in Teheran dem Triumph des britischen Einflusses so gleichgültig zuseht, als würden russische Interessen dadurch nicht im mindesten berührt. Eine ähnlich passive Haltung gegenüber englischen Fortschritten nehmen seit einiger Zeit auch andere diplomatische Vertreter Russlands ein. Es braucht nur auf die Behandlung der türkischen Zollfrage hingewiesen zu werden, in der die Botschafter Englands und Russlands in Konstantinopel fast gleichmäßig auftraten. Fast scheint es, als folgten die auswärtigen Agenten des Zarenreiches einem allgemeinen Wink, die Arbeit der Annäherungspolitik an der Themse und an der Kiewa nicht zu stören.

In die Kreise dieser eifrigen Leute ist allerdings der Hochruf des britischen Premierministers Sir Henry Campbell-Bannerman auf die russische Duma unliebsam hineingeplatzt. Alle nachträglichen Entschuldigungen helfen nichts, der Hochruf war ein Fehler. Das weiß der greise Leiter der britischen Politik selbst, und überdies werden es ihm König Eduard, der auswärtige Minister Sir Edward Grey und der russische Botschafter in London Graf Bendenorff deutlich gesagt haben. Denn die englisch-russische Annäherung soll kommen und Sir Henry muß sich nach diesem Lieblingswunsch des Königs und vieler Engländer richten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser gedenkt Mitte dieses Monats an der Enthüllung des Sandgrafenbenediktens in Homburg teilzunehmen und wird in Verbindung hiermit mehrere Tage in Schloß Friedrichshof verweilen. Während dieser Tage wird der König von England zum Besuche dort eintreffen.

Von der Reichstagsfahrt auf der Wrogoro-Eisenbahn erzählt der „Tag“: Die Firma Holzmann veranstaltete Montag (30. Juli) vormittags einen Ausflug auf der Wrogorobahn. Die deutschen Reichstagsabgeordneten, der Herzog von Westminster sowie außerdem etwa 40 Herren waren dazu geladen. Zum ersten Male wurde der Zug vom fertiggestellten Bahnhof abgelaufen. An einem grünen Vergeshang wurde in geräumigem Zeit das Frühstück eingenommen. Abgeordneter Justizrat Dietrich wies in längerer Rede auf die Wichtigkeit der Bahnen und Verkehrswege in den Kolonien hin, bedauerte, daß keine deutsche Bahn den Abgeordneten die Besichtigung der deutschen Gebiete an Viktoria Njansa ermöglichen, und sprach seine Freude aus über die guten Beziehungen zu unsern englischen Nachbarn, die uns mit der Ugandabahn helfend entgegenkommen. Die Rede endete mit einem Hoch auf alle, welche an dem großen Werke der Erschließung unserer Kolonie mitwirken. Regierungsrat Riese, Chef der Firma Holzmann, gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Anwesenheit der Abgeordneten dazu beitragen möge, das Tempo der Erschließung der Kolonien durch Eisenbahnen zu beschleunigen. Schließlich ergriff der Herzog von Westminster das Wort und dankte für die Ehre, welche ihm durch die Einladung zuteil geworden sei. Er wünschte der Bahn schnelles und glückliches Gedeihen und fortliegend bis zum Tanganjika. Um 3 Uhr nachmittags langte die Expedition wieder in Dar-es-Salaam an.

Die „Post“ meldet: Der in der Disziplinaruntersuchungssache gegen den Gouverneur von Puttamer bestellte Untersuchungsrichter Kammergerichtsrat Straehler begibt sich in nächster Woche nach Kamerun, um persönlich an Ort und Stelle die zur Aufklärung des Sachverhalts erforderlichen Feststellungen zu treffen. Man sieht hieraus, daß an maßgebender Stelle alles versucht wird, um volles Licht über die gegen die Verwaltung des Herrn von Puttamer erhobenen Vorwürfe zu verbreiten.

Von Hamburg aus werden die Versuche, die Chicagoer Badefirmen weh zu waschen und vor allem das von ihnen hergestellte Wachsenfleisch als ein vorzügliches Nahrungsmittel hinzustellen, dauern fortgesetzt. Besonders ist es der „Hamburger Korrespondent“, in dem „aus Fachkreisen“ immer wieder für das vorzügliche Wachsenfleisch eingetreten wird. Demgegenüber ist es interessant, daß selbst das „Berliner Tageblatt“ das Resultat einer Untersuchung des in den Handel kommenden Wachsenfleisches durch das staatliche Gesundheitsamt des Staates Massachusetts mittelt, wonach die Mehrzahl der Waren, die nach ihrer Etikette „unter Aufsicht der gesetzlichen Inspektoren“ hergestellt wurden, geradezu „miserabel“ genannt werden. Es heißt da: „Was diesen Fabrikaten, die dem Publikum als Huhn, Rindfleisch, Junge oder Schinken vorgesetzt werden, an Fremdkörpern“ beigemengt ist, ist einfach ungläublich. „Potted Tongue“ wies als Hauptbestandteile Zungenhaut, Speicheldrüsen, Blutgefäße und Abfälle auf, die mit Weizenmehl gebunden und mit Borax einbalsamiert — konserviert nennen es die Konservfabriken — waren. . . . So konnte man bei „Armours Bery Best Potted Ham“ wirkliches Schinkenfleisch nur durch aufmerksame Untersuchung mit scharfen Mikroskopen nachweisen. „Armours Potted Ox Tongue“ enthielt zwar nicht, wie man nach der Etikette vermuten sollte, Ochsenzungen, wohl aber große Mengen Hühnerhaut und sehr wenig Hühnerfleisch in ganz winzigen Stücken. Dafür waren in der Haut die Federn noch enthalten.“ Da es sich hier um eine amtliche Feststellung der Qualität gerade desjenigen Fleisches handelt, das angeblich der amerikanischen Fleischschau unterlegen ist, so bekommt man eine Vorahnung, wie die nunmehr allgemein beschlossene Fleischschau wirken wird. Sie wird nicht sein als ein Ausschlagsschild, die Qualität der Ware wird dadurch nicht besser werden, meint das „Ch. Zbl.“

Die erfolgte Verhaftung des Majors Fischer, der als Leiter der Bekleidungsabteilung beim Oberkommando der Schutztruppen von der Firma Appellstrich bestochen worden sein soll, macht viel Aufsehen. Verschiedene Blätter geben bereits Mitteilungen über die einzelnen Punkte der Anklage gegen Fischer wieder.

Italien.

Oberst Cuniberti, der Chefkonstrukteur der italienischen Marine, macht nach einer Laffan-Meldung in einem Journal in London erscheinenden Wert „Kampfschiffe 1906/07“ die Mitteilung, die italienische Admiralität habe die Arbeiten zu einem Schlachtschiffe begonnen, das die Dreadnought um ebensoviel übertreffen würde, wie das letztere Schiff früherer Typen überlegen war. Oberst Cuniberti ist in seinen Mitteilungen zurückhaltend, doch läßt sich daraus entnehmen, daß die Bekleidung des neuen Schiffes um 50% stärker sein wird, als die der Dreadnought, und daß das Fahrzeug mindestens zwei, wahrscheinlich aber sogar drei Knoten in der Stunde mehr laufen wird, als das englische Schiff. In einem Wort, das italienische Schiff würde sich außerhalb der Feuerzone der Dreadnought halten, und diese auf eine Entfernung zum Sinken bringen können, auf welche die Geschosse des englischen Schiffes wirkungslos sind.

Sekreute Herzen.

Original-Roman von C. Matthias.

(Nachdruck verboten.)

Vor seinen Augen tanzten die Lichter der am jenseitigen Ufer leuchtenden Gasandelaaber auf den leicht bewegten Wellen. Ein Schauer kroch über den Rücken des einäugigen, verzweifelten Menschen. Gränzend vor sich selbst klammerte er sich an das Geländer und schloß die Augen, um das läpliche Blitzen auf der schwarzen, Ralte austretenden Muth nicht mehr zu sehen. Da stand greifbar vor seiner Seele die Scene, welche er soeben erlebt. Er sah die schwarzgekleidete Frauengestalt wieder auf den Schönen sitzen, er glaubte wieder den marktschreiernden Schrei zu hören, den sie ausgehört.

„Wahnsinn — Wahnsinn.“ leuchtete er, die Lippen öffnend und hastig zurücktretend. „So klingt nicht die Stimme eines mit Vernunft begabten Wesens; durch mein Schuld wird der Verstand der Unseligen zerrüttet. Morgen werde ich die Bestätigung aus dem Munde jenes unbarmherzigen Mannes empfangen, der mich wie einen Ausläufer aus seinem Hause gewiesen hat. Er erwartet mich, um mich mit Barmherzigkeit zu martern, mich noch elender zu machen als ich schon bin. Darum befehl er mir, zu ihm zu kommen. Und nun die Schmach völlig zu machen, wird er mir ein Almosen bieten. Nein, nein, ich betrete seine Schwelle nicht mehr. Aber Carola — meine Kinder? Ich würde sie wiedersehen nach langer Zeit der Trennung. Doch was soll ihnen das? Sie wissen nichts mehr von dem verkommenen Manne, den sie Gatte und Vater nannten. Besser, ich verschwinde für immer. Ein Sprung in dieses Wasser und Alles ist vorbei.“

Schritte näherten sich. Zwei Männer kamen von der Schleuse her. Edmund bog in die Scharrenstraße ein. Der Canal machte ihn schauern. Er sah die Todeslockung. „Nicht hier, draußen am Nordhafen.“ murmelte er. „Hier würde man mich herausfischen, mich in dieses verfluchte Leben

zurückrufen. Die Folge wäre eine polizeiliche Untersuchung und das schwiegeroäterliche Almosen, vor dem ich mich fürchte. Da draußen aber finde ich leicht einen Stein, der mich auf dem Grunde der barmherzigen Fluth festhält. Da ruhe ich aus, sicher und ungestört.“

Schwankend verfolgte von Below seinen Weg. Von den Vorübergehenden sah ihm wohl Mancher nach und schüttelte mißtrauisch den Kopf. Aber in der Großstadt hat Jeder mit sich selbst zu thun, ein Mensch, der wie gestohlene Gelder dahinschleicht, kann wohl Neugierde, aber nicht Mitleid erwecken — man ließ ihn unangefochten weiterziehen.

Erst in der Bräuderstraße stellte sich ihm ein Mann mit ausbreiteten Armen entgegen, ein mit fadenförmiger Eleganz gekleideter Proletarier von kleiner Gestalt und gemeinen Manieren, und blickte ihm mit heiserem Sagen in das Angesicht.

„Baron, siehst Du denn nicht? Wo torkelst Du denn hin?“ fragte er.

Der Angeredete erschraf, dann wick er, wie von Ekel erfaßt, zurück.

„Gaukler!“ sagte er mit schwerer Zunge. „Laß mich vorbeigehen. Ich habe noch einen weiten Weg.“

„Aber nicht ohne mich.“ meinte der Strolch, gemüthlich seinen Arm erheben. „Wir sind einmal gute Kameraden, wegen Deiner Nothlage habe ich Dich in mein Herz geschlossen. Wie Du jetzt aussiehst, lasse ich Dich nicht mehr aus den Fingern. In Gegentheile, Du sollst mein Gast sein. Ich habe fünf Märker verdient und halte Dich frei.“

„Laß mich. — Ich habe keine Zeit.“

„Herzlieb, was Du für Augen machst? Ist Dir was geschehen? Du thust gerade so, als ob Du ins Wasser gehen wolltest?“

„Wer sagt Dir, daß dies nicht der Fall ist?“

„Schwimmen bei der Ralte? Na, Alter, das ist nicht,“ spottete Gaukler. „Hast Du Anfechtung nötig, dann

komm mit mir, wo es warm und mollig ist. Der alte Schwede brant einen feinen Grog.“

„Du hast Recht,“ antwortete der Andere stehen bleibend, weil ihm ein Aberglaubiger rüttelte. „Ich fürchte das Ende aller Dinge auf. Heute hielt ich ja sie in meinen Armen, der Tag soll so kläglich nicht ausgehen, denn er war ein Glückstag trotz allen Jammers. Ich komme mit Dir.“

„Baron, Du redest ja ganz verrücktes Zeug,“ lautete die selbst verwirrt werdend. „Aber Du wirst schon wieder vernünftig werden — der Grog bringt Dich gewiß in die Reih.“

Sie schritten beim Schloß vorbei und über die Friedrichsbrücke, Edmund still in sich gefehrt, Gaukler unaufhörlich schwärend.

„Weißt Du auch, woher ich das Geld habe? In Persien habe wir „Meine Tante, Deine Tante“ gespielt, ich erhielt die Bank. Weil Herzgube und Kreuzgah einen Knick hatten, habe ich gewonnen. Ich kenne den Trick. Solltest auch einmal mit den Karten versuchen, da liegt noch Mühl drin.“

„Nein — nie mehr rühre ich eine Karte an,“ stieß der Andere hervor.

„Na, na, wenn mal so die Zeit und die Gelegenheit wäre, mit einem Schlage reich zu werden?“

„Niemand — ich habe es geschworen. An dem Tage, an dem ich diesen Eid breche, sterbe ich.“

„Na, denn laß es man. Du wärest im Stande, Wort zu halten. Aber hier sind wir angelangt. Komm herein in die gute Stube, feuchte Deine Lippen an, sie sind ohnehin ganz weißblau.“

Edmund folgte dem Drängen. Aber er verließ bald wieder das Lokal. Das Treiben in dieser Spekulante wilderte ihn an.

„Ich will nicht da bleiben,“ sagte er zu Karl, der ihn zurückholte wollte.

Russland.

Der „Wost. Jig.“ wird aus Paris berichtet: „Petit Parisien“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem soeben aus Russland zurückgekehrten Rationalökonom Anatole Leroy-Beaulieu, der sich über die Verhältnisse sehr pessimistisch ausdrückt. Er glaubt nicht an die Treue der Bauern und meint vielmehr, daß die Revolutionäre ihnen die Vorteile der Güterenteignung klar zu machen versuchen werden. Die Armees sei keineswegs dem Jaren ergeben, der Gefahr laufe, durch seine Unentschlossenheit den Rest seiner Volkstüchtigkeit zu verlieren. Die Gefängnisse seien so vollgestopft mit politischen Gefangenen, daß für eigentliche Verbrecher kein Platz mehr und der Zar werde die Mitwirkung der Liberalen nachsuchen und der Zar werde die Mitwirkung der Liberalen nachsuchen müssen, wenn ihm daran liege, die schlimmsten Folgen auszuschließen.

Ueber die Reuterei in der Festung Sveaborg ist jetzt folgende offizielle Mitteilung von Generalmajor Raining an den Oberkommandierenden der Garde und des Petersburger Bezirks eingegangen: „Während der Nacht des 31. Juli meuterte die Festungsgeschütze. Die Meuterer bemächtigten sich der Michailowski-, Artillerie- und Jägerregimenten, ebenso aller Maschinengewehre. Die Telephonverbindung wurde gerädert, ebenso der Telegraph. Vier Kompanien Festungsmannschaften sowie 2 Schützenkompanien wurden aus Helsingfors beordert. Ich befinde mich auf dem Kommandanteninsel. Das Lager bei Helsingfors ist besetzt vom zweiten Festungsbataillon und der ersten Kompanie des Alexandrowschen Regiments. Die näheren Umstände sind bisher unauflösbar; ich werde das Weitere abwarten. Die Ursachen des Aufstandes sind unbekannt. Kurz darauf landete der General Raining nachfolgende Ergänzungstelegramme: „Zu den Revoltanten der Sveaborg Garnison gesellten sich noch vier Kriegsschiffe in vollster Kampfausrüstung. Die Lage ist bedrohlich.“ Die Zeitung „Trawskijatel“ meldet noch aus Reval, daß ein Geschwader unter dem Kommando des Großfürsten Alexander Michailowitsch in Helsingfors eingetroffen sei. In Sveaborg war vorgestern und gestern keine Kriegsschlagge bemerkbar.

Amerika.

„Tötet die Fremden!“ und „Regizo für die Mexikaner!“ — sind die Losungsworte der nach Tausenden zählenden geheimen Organisation in Mexiko, die für den 16. September den Ausbruch eines Aufstandes gegen die Nordamerikaner angekündigt hat — Präsident Diaz hat den Gouverneuren von fünf Provinzen befohlen, strenge Maßregeln gegen jeden Aufruhr anzuordnen. Täglich werden amerikanische Frauen auf den Straßen injuliert, und blutige Kämpfe sind die Folge davon. Die Amerikaner und die anderen Ausländer auf den Haciendas bereiten sich auf einen Ausbruch des Massenhaßes vor. — Der Vizepräsident der Vereinigten Staaten in Mexiko, Thompson, hat dagegen das Staatsdepartement in Washington erucht, die Meldungen amerikanischer Blätter als unrichtig zu erklären, nach denen in Mexiko ein gegen die Amerikaner gerichteter Aufstand für den 16. September geplant sei.

Guatemala.

Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus Coban unter dem 3. Juli geschrieben, daß dort der deutsche Reichsangehörige Carl Herrmann, aus Straßburg im Elsaß gebürtig, der für eine Hamburger Firma seit längerem Jahren tätig war, nachts auf offener Straße erschossen worden ist. Er erfreute sich bei den dortigen Fremden allgemeiner Beliebtheit. Die Täter waren Soldaten, deren Galt-Buruf, wogegen sie gar keinen Anlaß und keine Berechtigung hatten, er nicht beachtete. Der Korrespondent fügt hinzu: „Es ist für das Wohl der Deutschen in Guatemala ganz unbedingt nötig, daß die Angelegenheit energisch untersucht wird und die Schuldigen streng bestraft werden. In anderen Fällen ist hier keiner seines Lebens mehr sicher. Auch sollte endlich mal hier nach Coban ein richtiger Konsul gesetzt werden, der hier keinerlei private Interessen hat und dessen Revier die Alta Verapaz wäre. In diesem Lande fließen Millionen deutschen Kapitals, deren Besitzer tagtäglich durch eine tyrannische Regierung schikanieren werden.“

China.

In Shanghai scheint große Not zu herrschen, da der Taotai ermächtigt worden ist, importierten Reis anzukaufen und ihn zum Selbstkostenpreis an die notleidende Bevölkerung abzugeben. Wie weiter berichtet wird, herrscht unter den Chinesen wegen einer Maßregel des Stadtrats Aufregung. Letzterer hatte kürzlich einer Verfügung des gemischten Gerichtshofes zugestimmt, wonach die Beschäftigung von jugendlichen Sängern unter 16 Jahren in den Theatern unterlagert wird. In der Nacht vom 30. zum 31. v. M. rief ein von der städtischen Polizei unternommener Versuch, dieses Verbot zwangsweise durchzuführen, große Aufregung hervor. Eine Anzahl von jungen Mädchen, die dabei verhaftet wurden, werden heute dem gemischten Gerichtshof vorgeführt werden.

Himmelerscheinungen im August.

Am 1. August, der Mitte August frühmorgens längere Zeit vor Sonnenaufgang seine Blide vom Nordostpunkt des Horizonts, der bereits von den ersten Strahlen der Morgendämmerung gerötet ist, nach rechts wandern läßt, sieht dort einen glänzend weißen Stern in geringer Höhe über dem Horizont, den Sirius oder Hundstern. Sein erster Aufgang vor der Sonne in der Morgendämmerung wurde vor Zeiten von den ägyptischen Priestern beobachtet, und mit ihm begann dann das Sternjahr der Ägypter; nach ihm aber wurde der 1. Monat des Jahres genannt,

auch wir nennen noch die Zeit vom 21. Juli bis 21. August die Hundstage, wenngleich, in Folge der Verschiebung der Sternbilder gegen die Sonne, die seit jenen Tagen eingetreten ist, der Hundstern nicht zu Anfang, sondern am Ende der Hundstage in der Morgendämmerung erscheint. Sie bezeichnen die Periode der größten Hitze, wenngleich die Sonne bereits in der Ekliptik nach Süden wandert und daher die Tage kürzer, die Nächte länger werden.

Der Mond ist zu Beginn des Monats nahezu voll und erreicht die Zeit der Gegenüberstellung mit der Sonne selbst am 4. August. An diesem Tage hat er auch eine Finsternis durchzumachen, die zwar, aber für uns gänzlich unsichtbar ist. Am Abend des 6. August steht der Mond beim Aufgehen dicht unter einem hellen Stern, dem Planeten Saturn, der einer neuen Sichtbarkeitsperiode zueilt und Ende August bereits um 7 1/4 Uhr im Sternbilde des Wassermanns aufgeht. Wer es möglichst machen kann, den ringgeschmückten Planeten Saturn durch ein kleines Fernrohr zu beobachten, wird erstaunt sein, den Ring einer schmalen Linie ähnlich zu finden. Wir nähern uns der Zeit, wo die Erde durch die Ebene der Ringe hindurchgeht und wo dann der Ring sichtbar vollkommen verschwunden sein wird. Der Mond wird dann gut bis zum letzten Viertel abends beobachtet werden können, da sein Aufgang sich nur etwa 20 Minuten pro Tag verspätet, und am Ende des letzten Viertels, dem 12. August, selbst um 11 1/4 Uhr sich ereignet. Dem Beruf und Reigung erlauben, in der Morgenfrühe den Himmel zu betrachten, wird am 16. früh rechts von der schmalen Mondichel den hellen Planeten Jupiter finden. Am 19. August ist Neumond und Sonnenfinsternis. Aber auch diese ist für uns vollkommen unsichtbar. Am Abendhimmel gesellt sich dann der zunehmende Mond zu dem schönen Planeten, der schon seit Monaten dort sichtbar ist, dem kein Gestirn an Glanz gleichkommt, der Venus, und am Abend des 23. August steht er besonders nahe links von ihr. Die Venus finden wir bereits in der Abenddämmerung, und sie bleibt anfangs bis 9 1/4, zuletzt nur bis 8 Uhr sichtbar, da sie in der Ekliptik stets weiter nach Süden wandert. Am 31. August finden wir dicht neben der Venus einen Stern erster Größe, die Spica, den Hauptstern der Jungfrau. Der Mond ist am Morgen des 27. im ersten Viertel und also bis zum Monatsende gut am Abend zu sehen.

Nach dem Sternhimmel wendet sich Anfang August der Blick besonders in der Erwartung, eine Sternschnuppe durch die festen Formen der Sternbilder dahinzuschauen zu sehen. Ist es doch allgemein bekannt, daß aus dem Sternbilde des Perseus um den 10. August herum zahlreiche Leuchtpunkte hervorschießen, welche als Reste eines Kometen, der dieselbe Bahn hat wie der 3. Kommet des Jahres 1862, alljährlich mit der Erde zusammentreffen und bei diesem Zusammenstoß in flammendem Bogen durch unsere Luftschleife verdampten. Auch die Tage vor und nach dem 10. August bringen verjüngte Mitglieder dieses Schwarmes mit der Erde in Berührung.

Wer das Sternbild des Perseus, das in der bekanntesten Form eines gleichschenkligen Dreiecks abends um 11 Uhr unter der Kassiopeja hoch im Nordosten steht, birgt noch ein interessantes Phänomen, das nicht an den August gebunden ist. Der am meisten rechts liegende Stern an der Spitze des Dreiecks, Algol, für gewöhnlich 2. Größe und ebenso hell wie der Hauptstern Algenib, wechselt sein Licht in regelmäßigem Zeitlauf von 2 Tagen 20 Stunden 49 Minuten und verweilt dann etwa 9 Stunden in geschwächtem Glanze, in welchem er nur von 3.—4. Größe ist. Bequem sichtbare Zeiten dieses Lichtminimums, das durch eine Verbedung des Algol von einem großen dunklen Begleiter erzeugt wird, sind im Monat August am 1. 8 Uhr 22 Min., am 21. 10 Uhr 5 Min. und am 24. 8 Uhr 54 Min. Wer, sei es der Sternschnuppen oder des Algol wegen, häufig zum Perseus hinschaut, wird oberhalb desselben einen matten Lichtfleck wahrnehmen, den bereits ein kleines Fernrohr in 2 Sternhäusern aufhilt, jeden zu 30 bis 40 helleren Sternen. Einen andern Lichtfleck findet das Auge folgenmaßen. Vom Algol geht man nach rechts zu einem ebenso hellen Stern, dem 1. Stern der Andromeda. Rechts neben ihm steht wieder ein Stern 2. Größe. Seht man nun von diesem senkrecht nach oben, zweidrittel so weit, als der horizontale Abstand der beiden Andromedasterne ist, so findet man den bekannten Nebelfleck der Andromeda. Diesen freilich ist ein Fernrohr nicht in Sterne auf, sondern man erkennt eine große, elliptisch geformte Nebelmasse.

Versicherungswesen.

Der im Jahre 1875 gegründete Sächsische Militär-Lebensversicherung-Verein zu Dresden tritt soeben mit seinem 30. Rechenschaftsbericht vor die Öffentlichkeit. Die im verflochten Geschäftsjahr erzielten Erfolge sind als durchaus erfreuliche zu bezeichnen. Der Versicherungsbestand erhöhte sich auf 59965 Policen über 14808545 M. 50 Pf. Versicherungssumme. Die Einnahmen betragen insgesamt 706054 M. 73 Pf., die Ausgaben 395434 M. 77 Pf. Von dem erzielten Ueberschusse an 310619 M. 96 Pf. wurden 288289 M. 52 Pf. zur Erfüllung der Prämienreserve benutzt, die damit eine Höhe von 3288028 M. 43 Pf. erreicht hat. Ferner wurden 22000 M. dem außerordentlichen Reserfonds zugeführt und 330 M. 40 Pf. auf neue Rechnung vorgetragen. Das von jeder Belastung freie Vermögen des Vereins betrug am Schlusse des Berichtsjahres 3463618 M. 60 Pf. Der Verein brachte im Berichtsjahr für Todesfälle 11119 gewordene Versicherungen u. f. w. 274803 M. 9 Pf., seit seinem Bestehen aber 2045000 M. an seine Mitglieder bez. deren Hinterbliebenen zur Auszahlung und gewährte am Anfange dieses Jahres eine bis zu 27% ansteigende Dividende. Es sei

noch auf das in der heutigen Nummer dieses Blattes enthaltene Inserat verwiesen.

Bermittlung.

Ueber den blutigen Zusammenstoß zwischen Deutschen und Tschechen in Prosnitz wird das Nähere noch mitgeteilt: Die von der deutschen Turnerfeuerwehr veranstaltete Teborierungsfeier kam in Folge eines von den Tschechen provozierten Konfliktes zu einem blutigen Abschlusse. Seitens der Bezirkshauptmannschaft sollte am 29. Juli 11 Mitgliedern des deutschen Turnerfeuerwehrvereins die vom Kaiser gestiftete Medaille für 25 jährige treue Dienste überreicht werden. Zu diesem Anlaß hatten sich auch mehrere befreundete Vereine von Otmütz und Umgebung eingefunden. Am selben Tage veranstalteten die Tschechen eine Garmeefeier. Als der Festzug der Deutschen vom Depot der Bezirkshauptmannschaft in die Nähe des tschechischen Tabors kam, rief Abgeordneter Reichstädter von der Tribüne herab: „Die dürfen hier nicht durchziehen!“ Unter den Tschechen herrschte eine lebhafteste Erregung und es schien schon zu einem Zusammenstoße zu kommen. Die Deutschen zogen auf Umwegen zur Bezirkshauptmannschaft, wo die Teborierungsfeier stattfand. Die Tschechen hatten inzwischen ihr Tabor beendet und sich in der Nähe des Depots in großen Massen postiert. Als die Deutschen vorbeikamen, stellte sich der Wagen, in dem die Abgeordneten Perel und Reichstädter saßen, in den Weg, um den Weitermarsch zu verhindern. Abgeordneter Perel stürzte sich auf den Fahnenträger Sutz, um ihm die Fahne zu entreißen. Er erhielt aber einige heftige Schläge, sodaß er taumelnd gegen das Gefährt stürzte. Dies gab das Signal zu einem allgemeinen Kampfe. Mitten darin versuchten die beiden Abgeordneten in ihrem Wagen zu fliehen. Die Deutschen fielen aber den Pferden in die Zügel und rissen die Abgeordneten heraus. Es kam abermals zu einem Handgemenge, wobei die Abgeordneten Reichstädter und Perel furchtbar geprügelt wurden, sodaß sie aus mehreren Wunden bluteten. Erst eine herbeigeeilte Gendarmerieabteilung entriß sie den Händen der Deutschen. Selbst in tschechischen Kreisen hat das provokatorische Vorgehen der beiden Abgeordneten scharfe Verurteilung erfahren.

Jedes Wort einn Groschen! Wie teuer jedes im Landtag gesprochene Wort zu stehen kommt, hat für das Herzogtum Braunschweig ein Rechenkünstler, wie folgt, festgestellt: Der stenographische Bericht des letzten braunschweigischen Landtages enthält auf 1069 Seiten rund 700000 Worte, die zusammenzurechen das zweijährige Landeswohl erforderte. Der Landtag kostet mit allem, was drum und dran hängt, 72000 Mark, sodaß die Kosten für jedes im Landtag gesprochene Wort sich auf 10,28 Pfennig stellen, also auf mehr als einen Silberpfennig! Der Rechner äußert kostbare Zweifel, ob mit diesem Betrage die Reden der Landboten nicht doch etwas zu hoch bezahlt seien.

Das undankbare Pferd. Eine humoristische Straßenszene spielte sich unlängst auf der Place du Marché-Saint-Honoré in Paris ab. Frau Xavier, eine wohl respektabel aussehende Wittib, die auch über ein ansehnliches Vermögen verfügt, ist eine große Tierfreundin. Vor allem aber hat sie die Pferde in ihre Herz geschloßen. Wo sie nur immer auf den Straßen eines Pferdes ansichtig werden kann, streichelt sie den edlen Kenner und füttert ihn mit Kuchen und Juckerstücken. So tat sie nun auch vor einigen Tagen auf dem oben genannten Platz mit einem Trabschponferd. Allein die Nonnante gehörte entschlossen zu den undankbaren Sorten der Pferdewelt. Die dargereichten Süßigkeiten ließ sich das Tier gefallen, dann aber wendete es plötzlich den Kopf und biß die Spennerin in das volle und zierlich freisetzte Haar. Ein Angstschrei der Passanten ertönte, da man annahm, die Dame sei von den Zähnen des Pferdes am Kopfe arg zugerichtet worden. Allein sehr bald schlug dieser Ausschrei der Angst in ein unabhängiges Gelächter um, als man sah, daß das Pferd die Veräule seiner Wohlthäterin zwischen den Zähnen hielt. Unter dem Lachen und den Späßen der Menge mußte die stutzköpfige Schöne nicht verschwinden.

Marktpreise der Stadt Chemnitz am 1. August 1906.

	9,70	9,20	8,15	8,15	8,15	8,35	7,—	8,50	8,90	9,—	10,25	3,60	2,80	2,40	2,40	2,10	2,75	2,50
Weizen, fremde Sorten	9,70	9,20	8,15	8,15	8,15	8,35	7,—	8,50	8,90	9,—	10,25	3,60	2,80	2,40	2,40	2,10	2,75	2,50
schlifflos	9,20	8,15	8,15	8,15	8,35	7,—	8,50	8,90	9,—	10,25	3,60	2,80	2,40	2,40	2,10	2,75	2,50	
schlifflos, neuer 8.	8,—	8,15	8,15	8,15	8,35	7,—	8,50	8,90	9,—	10,25	3,60	2,80	2,40	2,40	2,10	2,75	2,50	
schlifflos, neuer 8.	8,—	8,15	8,15	8,15	8,35	7,—	8,50	8,90	9,—	10,25	3,60	2,80	2,40	2,40	2,10	2,75	2,50	
schlifflos, neuer 8.	8,—	8,15	8,15	8,15	8,35	7,—	8,50	8,90	9,—	10,25	3,60	2,80	2,40	2,40	2,10	2,75	2,50	
schlifflos, neuer 8.	8,—	8,15	8,15	8,15	8,35	7,—	8,50	8,90	9,—	10,25	3,60	2,80	2,40	2,40	2,10	2,75	2,50	
Gerste, Brau-, fremde	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
schlifflos	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
schlifflos	6,35	7,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer, inländischer	8,25	8,50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
preussischer	8,65	8,90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ausländischer	8,50	8,90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen, Koch-	9,75	10,25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Koch- u. Futter-	8,25	9,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hens, alt	3,10	3,60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neu	2,40	2,80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, Pflanzendruck	2,40	2,70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, Walchmehndruck	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Langstroh	2,15	2,40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, Walchmehndruck	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Krummstroh	1,80	2,10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Krummstroh	2,50	2,75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter	2,40	2,50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Ein Geheimnis Blätterinnen

Ist es nicht, wenn die perfekten
die Wäsche „wie neu“ abliefern
Dazu hilft wesentlich die Bleiselerde
Blangstärke in blauen Paketen von
1/2 u. 1 Pfd. Zu haben in Niesla,
Hauptstr. 69 bei
F. W. Thomas & Sohn.

Schlafstelle frei Wilhelmstr. 12, 3 Tr
Möbliertes Zimmer
zu vermieten Bettnerstr. 35, 3

Freundl. möbliert. Zimmer
zu vermieten Pausitzerstr. 8.

Freundlich möbliertes Zimmer
ist per 15. August an besseren, jungen Mann zu vermieten. Wo? zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Wohnungen.
Im Hause Elbstr. 6a sind zwei schöne Wohnungen für M. 300 und M. 280 zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Auskunft erteilt Herr Gustav Born, Elbstraße 6, 2. L.
R. G. Weinhardt, Baumstr.

Witwer,
Anfang 50er Jahre, sucht die Bekanntschaft mit Witwe 40er Jahre, zwecks Heirat. Bitte Adressen unter A A 32 in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Mädchen,
21 Jahr, sucht zum 1. September Stellung als Hausmädchen. Offert. unter A K 20 i. d. Exp. d. Bl. erb.

Per sofort oder 1. Septbr. resp. 1. Oktober suche ich 2 tüchtige brauchbare

Verkäuferinnen.
Off. mit Bild, Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen erbeten.
C. H. Krebs, Waldheim,
Manufaktur- und Modewaren.

Einige fleißige Mädchen
auf Strickmaschinen sucht
Wilhelm Bieger,
Niederlagstraße 14.

Suche Haus- u. Küchenmädchen und einen Hausburschen.
Frau Rosenberger, Schulstr. 4, 1.

Birtschafterin-Besuch.
Zur selbständigen Führung eines kleinen Haushaltes wird unabhängige Frau von älterem Herrn gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter A 110 in die Exped. d. Bl. erbeten

Gr. Schullnabe als Laufbursche
gesucht Albertstraße 5, pt. r.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen erfahrenen

Heizer
mit nur guten Zeugnissen.
Hübler & Co., Dampfsmühle.

Ansehnliches Einkommen

durch Gewährung hoher Provisionen und Fixum bietet erklaffige Aussteuer-, Studiengeld-, Militärdenst- und Lebensversicherungsanstalt ihren Vertretern. Intelligente Herren und Damen wollen ihre Offerte einreichen unter „Sofortiger Verdienst N Z 3089“ an Rudolf Koffe, Leipzig.

Wer übernimmt
das Streichen und Lackieren
von Maschinen? Angebote unter
Chiffre La befördert d. Exp. d. Bl.

Stähne Stangen in allen Dimensionen, Kiefl. fl. Scheitholz, Km. 8 M., Schm. 6 M., fl. Rollenholz 6 M., Schm. 4,50 u. 3,80 M., Baumstämme 20 u. 50 Pf., fl. Holzschwarzen 4 M.
C. A. Schulze,
Weißnerstraße 34.

SAPONIA

Vorzügliches Putz- u. Scheuermittel
zur raschen Beseitigung von Schmutz und Fett.
SAPONIA reinigt alle Metalle (mit Ausnahme von Gold u. Silber) ohne sie anzugreifen, ferner Porzellan, Holz, Emailgeschirr, Badewannen, Kacheln, Marmor, etc. Unentbehrlich für Hotels, Cafés, Restaurants, Läden, Küche und Haus.
SAPONIA-WERKE · OFFENBACH MAIN.



**Wilstermarsch-
Milchvieh.**
Dienstag, den 7. August stelle ich eine große Auswahl besserer Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kalbern bei mir zum Verkauf.
Paul Richter,
Gröba: Niesla.

**Pa. Mariaeiner
Bohemia-Kohle**
offeriert in allen Sortierungen billigt ab Schiff in Niesla C. A. Schulze.

Es gibt jetzt nichts
vorzüglicheres mehr zum Waschen von besseren Schuhen als Galop-Creme-Pils. Das selbe gibt rasch Glanz, erhärtet das Leder, färbt nicht ab und haben daher alle Dienstmädchen ihre Freude daran. Man achte daher beim Einkauf genau auf den Namen Galop-Creme-Pils und weise alle andern Fabrikate zurück.

Schönheit ist Macht.

Dieses wird nur erreicht durch die von ersten Capacitäten auf dem Gebiete der Schönheits- und Hautpflege bestens empfohlene **Vörner's Medizinal-Seife „Solde“**. Zu haben in allen Apoth., Droq. und fein. Parf. Preis per Stück 60 Pfg. und 1 M.

KOHLLEN

Drücker „Paul“ Kleinverkauf ab Schiff ab Schiff
A. G. Kering & Co.

BRIKETS

Vermitt

wird niemals der Erfolg b. Gebr. v. **Stedenpferd-Leerschweifel-Seife** von **Bergmann & Co.,** Nadeben mit Schumarle Stedenpferd. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Pusteln, Blüthen, rote Flecke, Flechten etc.
à St. 50 Pf. bei: **Oskar Förster, A. V. Genuide, Paul Stamenschein, Friedrich Böttner,** sowie in der **Stadts-Apothete.**

Fordern Sie gratis Katalog über **Kuhgeschägel, Braterei, tragb. Geflügelhäuser, Brutmaß., Zuchtgeräte etc. Geflügelpart i. Auerbach, Sef.**

Weisswein Rotwein
Dessertweine
Ungarwein Obstweine
Alkoholfreie Weine
in grosser Auswahl empfiehlt
Ernst Schäfer Nachf.
I. Geschäft: Ecke Haupt- u. Pausitzerstr.
II. Geschäft: Albertplatz.



„Bilz“
bestes Erfrischungsgetränk der Gegenwart, in Fässern, Korbflaschen, 1/2 und 1/3 Liter-Flaschen zu billigsten Preisen empfiehlt
W. Feyer Nachf.
Inb. **C. Mewes, Königsbrüd.**
Vertrieb für Niesla und Umgebung:
Gebr. Starke, Niesla.
— Fernspr. Nr. 255. —
Wiederverkäufer erhalten weitgehendsten Rabatt.

Sächsischer Militär-Lebensversicherungs-Verein zu Dresden.

Begründet 1875 a. G. Bureau: Schulgutsstr. 7.
Versicherungskapital: 15,8 Mil. M. Vermögen: 3,6 Mil. M.
Kapitalversicherung auf den Todes- und Lebensfall, Versicherung von Kindern zum Zwecke der Aussteuer bei Konfirmation, Eintritt in die Lehre, Militärdienst, Verheiratung und Sterbegeldversicherung (Zentral-Vergärtnis-Kasse).
Günstige Bedingungen. Niedrigste Prämien.
Steigende Dividende.
Prospekte und Auskünfte bereitwillig und kostenfrei durch **Obmann Louis Köhler** und **Obmann W. G. Rehler**
Hauptstraße 37 I. Bismarckstraße 17.

Je billiger

eine Ware angeboten wird, um so vorsichtiger muß man sein! Wer seine Kinder gewissenhaft ernähren will, kauft nicht das billigste, sondern das beste, denn das ist auf die Dauer freis das vorteilhafteste. Dazu gehören **Dr. Oetker's** Fabrikate: Backpulver, Pudding-Pulver und Vanillin-Zucker à 10 Pfg. (3 St. 25 Pfg.)

Durchfall und Brechdurchfall beseitigt bei rechtzeitigem Gebrauch **Ap. Lutewohl's Kindermehl.** Blut- und Inochenbildend.
Dose 1,25 M. in Apotheken u. Droq. 1000 Dankf. Herzgl. empfohlen.

Königl. Solbad Dürrenberg a. S.
Bahnstraße Leipzig—Korbetha.
Solbäder, sowie Luft-, Sonnen- und Flußschwimmbäder. Installation an Grabberwerken von über 1800 m Länge. Prospekte kostenlos durch das **Königl. Salzamt.**

Das Nestlager fertiger Damenblusen wird billig ausverkauft im **Manufaktur-Warenhaus Ernst Mittag.**

ff. Bratheringe

große Dose 2,25 M., bei 5 Dosen à 2,15 M., kleine Dose 1,85 M., bei 5 Dosen à 1,25 M.

Ernst Schäfer Nachf.
Futterkartoffeln sind wieder eingetroffen bei **G. Grühle, Goethestr. 39, Tel. 28.**

Muskateller- und Margareten-Birnen sowie verschiedene andere gute Sorten empfiehlt billigt **Wustlich-Mühle.**

Bohnen, schön zart, 5 Str. 25 Pf., empfiehlt **Gärtnerei Poppitz, E. Fleck, Albertplatz.**

Besser billiger und auch **Schneller**
wohl als auf jede andere Weise wird der beabsichtigte Zweck erreicht, wenn man

Anzeigen

wie:
Geschäftl. Anpreisungen; Wohnungs-Mietgesuche; Wohnungs-Angebote; Kapital-Verleihungen; Kapital-Gesuche; Stellen-Angebote; Stellen-Gesuche; Kauf-Gesuche; Kauf-Angebote
u. s. w.

die in der Stadt sowie in dem Landbezirk Riesa nobel den angrenzenden Orten besten Verbreitung finden bez. gelesen und bekannt werden sollen, im

„Rieser Tageblatt“

aufgibt.
Dasselbe wird in der Stadt wie auf dem Lande in allen Kreisen, bei Hoch und Niedrig, gelesen und deshalb versprochen alle Anzeigen in demselben Erfolg, wenn nur irgend Bedarf, bez. Angebot vorhanden ist.
Geschäftsstelle:
Riesa
Goethestrasse 59.
Fernsprechanschluß Nr. 29.

„Wie kann man wissen, dass Jemand etwas hat bez. sucht, wenn er dies nicht bekannt gibt!“